2

Der Theologischen Facultät auf der UNIVERSITÆT zu HALLE Verantwortung

gegen

Hn. D. Joh. Fried. Mayers/ Professoris Theologi auf der Universität Greiffswald/

unter dem Namen eines Schwedischen Theologi,

herausgegebenen

so genannten kurtzen Bericht von Pietisten.

Zum andern mal gedruckt.

HALLE/
In Verlegung des Wäysen-Hauses/ gedruckt bey Johann Montag/ Univ. Buchdr. 1707.

Vorrede.

GOtt/der die Wahrheit selber ist/sende sein Licht und seine Wahrheit/daß sie uns leiten/umb seines Sohns willen/der uns errettet hat von dieser gegenwårtigen argen Welt/und kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten!

WEhe denen/die Bőses gut/ und Gutes bőse heissen: Die aus Finsterniß Licht/ und aus Licht Finsterniß machen: die aus sauer süsse/

und aus süsse sauer machen. Also spricht aus dem Munde GOTTES/ der grosse und wahrhafftige Prophet in seiner Weissagung (Jes. Sir. XLIIX, 25.) Esaias c.V, 20. Das Wehe jemand zu wünschen / sey ferne von uns! dafür aber zu warnen/fürnehmlich solche/die in den prophetischen Worten beschrieben werden / kömmt uns nicht unbillig zu. Unter denselbigen ist heutiger Zeit vor allen der Theologus, Herr D. Joh. Fried. Mayer/ welcher jüngsthin den so genannten kurtzen Bericht von Pietisten zu ediren keinen Scheu getragen; zumalen er sich dadurch bey Leuten/die etwa die Tieffe des Satans nicht kennen / für einen solchen Mann ausgeben will/der mit seines gleichen für den Riß stünde / und die reine Lutherische Kirche bey ihrer Orthodoxie erhielte/welche doch nur durch sothane Verstellung und Verkehrung am allermeisten beleidiget wird. GOtt aber/so der Gerechten Hort ist/wird ihm diese Tü-

cke nicht gelingen lassen. Wie man denn auch allen hohen und niedrigen Christlichen Obrigkeiten billig zutrauet/ daß sie sich durch falsche Ankläger und Lermen-Bläser nicht werden occupiren lassen/ ehe und bevor der andere Theil/ als ohn Beweiß beklagte/über die greulichen Anschuldigungen gehöret worden.

Es ist nemlich des Autoris offenbare Intention, die aus allen Umständen klar am Tage lieget/ daß er mit solchem übeln Bericht/die unverantwortlichen Verleumdungen / durch welche er bisher absonderlich die Theologos einiger Vniversitäten und ihre Schrifften/ auch andere Christlich gesinnete Prediger/ hat verdächtig machen / und solcher gestalt die Studiosos und Zuhörer ihnen entziehen wollen / beschönen und bedecken/ja/ so weit es für der blinden Welt müglich/gut machen möchte / damit alle die böse Unwahrheit/welche darunter verborgen ist/solte sie auch ans Licht kommen / jedennoch nicht so leicht von also

præoccupirten Gemüthern dafür ange-
gesehen würde; Hingegen aber auch/
daß fernerhin das Gute/welches jene/in
unverfälschter Nachfolge des sel. Lutheri
und anderer Evangelischen Vorfahren/
dergestalt zu befördern suchen/ daß sie
nebst der wahren Lehre zur Krafft und
Ausübung derselgen rechtgläubige An-
weisung thun/nicht könte empor komen/
sondern müßte untergedrucket bleiben/
und böse heissen. Ist das nicht aus Fin-
sterniß Licht/ und aus Licht Finsterniß/
aus sauer süsse/ und aus süsse sauer ma-
chen! Ob er nun wol/ nach dem Aus-
spruch des Propheten sich besinnen sol-
te/daß er nur hiemit das Wehe über sich
und so unzehlich viel andere ziehe und
bringe; so ist doch aus obgedachtem
Büchlein/als einer recht bösen Frucht/
zu erkennen/ daß sein Hertz so gar ver-
härtet sey/daß er auch die allergottloseste
Art gebraucht/seinen Verleumdungen ei-
nen falschen Schein und Farbe zu geben.

Gleichwie vormals die unglau-
bigen

digen Heyden umgiengen mit den alten Christen / indem jene nichts / denn alles Gutes / von diesen wußten / und daher nichts Böses von ihnen zu sagen vermochten / es wäre denn / daß sie durch unverschuldete Schmähung/ Betrug und Lügen/ mit ihnen handelten / und die Irrthümer und greulichsten Schandthaten anderer Leute / die darunter keine Gemeinschafft mit ihnen gehabt/denen Christen beymassen ; davon die Gelehrten mit mehrern zu lesen haben/so wol die Apologetas der ersten Christenheit überall/ und insonderheit Athenagoram, Ed. Lips. p. 30. als denn ausführlicher des wohlverdienten Hollsteinischen Theologi, sel. D. Kortholts/ Paganum Obtrectatorem, in welchem Buche zu finden eine gar weitläufftige Beschreibung derselben teuflischen Kunst-Griffe: ja/gleichwie imgleichen die Papisten es macheten/ als der Mann Gottes Lutherus/das H. Reformations-Werck angefangen / da ihm u. seiner Reformation alle der Wie-

dertäuffer und Schwärmer verführische Lehren und Ubelthaten zugeschrieben werden mußten/gleich als wenn das alles aus seiner reinen Evangelischen Lehre hergekommen/wie aus dem Sleidano, und vielen andern bewährten Scribenten gnugsam bekant ist : also machets traun Herr D. Mayer / als ein/ leider! Christianus obtrectator, nimmt erstlich das Seltwort / Pietisten / zu seinem Vortheil/ und nachdem er solches hat erkläret von den verdammlichsten Ketzern und Ubelthätern/ Betriegern und falschen Propheten / so sollen denn der theure sel. D. Spener/und unter andern wir/da er einen aus dem Collegio unserer Facultät anführet / ihm solche seyn: weil er aber nichts dahin zureichendes beybringen kan/so erfüllet er alle Blätter mit fremden uns gar nichts angehenden theils Sachen/ theils Personen/damit die von denen Umständen nichts wissende sich auf die Gedancken möchten bringen lassen / als wenn wir an

den

den angezogenen Dingen Theil oder Schuld hätten.

Solchem nach erhellet dann hieraus zwar sattsam/ wie nicht weniger aus dem Augenschein/ daß dieser des Herrn D. Mayers kurtzer Bericht/ beydes Logice und Theologice, sehr übel abgefasset/ und ein gantz malitiose in unverantwortlicher præcipitanz zusammen geraffter Mischmasch/ und also keines weges an sich selbsten der Wichtigkeit ist/ daß wir unsere edle Zeit mit Hindansetzung unserer höchstnöthigen Amts-Verrichtungen daran wenden solten. Indessen haben wir doch endlich/ ob wol ungern/ nicht umbhin gekonnt/ durch diese Verantwortung solch Unwesen zu erörtern und aufzudecken/ wo nicht dem Autori, jedoch andern zu wohlgemeynter Warnung/ aufdaß nicht manche von dem Lügen- Schmäh- und Läster-Geist sich mit verleiten lassen dürfften/ das Böse gut/ und das Gute böse zu heissen/ und des Wehes mit theilhafftig zu werden.

GOtt der Gerechte weiß / daß wir nichts anders lehren / als den Grund seines ewigen Heyls / auch durch diese Schrifft nichts anders suchen / als unserer Lehre und vieler Seelen Rettung: Der sehe drein / und lasse sein Licht die Finsterniß überwinden / durch JEsum Christum! Amen. Halle / im Novemb. ao. 1705.

Folgen die gegenseitig auffgeworffene und beantwortete Fragen / samt unserer nöthigen und gründlichen Verantwortung.

I. Was seynd Pietisten?

Herrn D. Mayers Antwort. Es seynd die Schwärmer / so unter dem Schein der Gottseligkeit die reine wahre Lutherische Religion verfolgen / den hochheiligen Grund derselben und der daraus gezogenen Lehren / als auch löbliche / Gottes Wort gemässe / höchstnöthige Ordnungē über den Hauffen werffen / in der Kirche allen Ketzern Thür und

und Thor öffnen / sich ihrer annehmen und sie vertheidigen/einem jeden Freyheit zu gläuben was er wolle verstatten / mit ihrer Scheinheiligkeit aber die armen Seelen bezaubern / daß sie bey den offenbaren Unwahrheiten und Betrügereyen/ wie die Götzen der Heyden / Augen haben und sehen nicht / Ohren haben und hören nicht / aber ihrer Verführer Fußstapffen gantz genau folgen/und denn mit ihnen zur ewigen Verdamniß eilen.

Verantwortung.

Es ist ja / leyder! von etwa 17. Jahren her in Evangelischer Kirche / das Wort/Pietisten/entstanden und gehöret worden / und zwar aus keinem andern Uhrsprung/als daß diejenigen / welche/ nach Erforderung der Heil. Schrifft / das Reich Gottes nicht nur in Worten/ sondern auch in der Krafft einer wahren Gottesfurcht/bey sich und andern suchen und anrichten wollen / mit solchem Schmäh-Namen von der argen Welt

beleget und verfolget sind. Dieses ist so wahrhafftig und in gantz Teutschland offenbar/daß bis daher und auf den heutigen Tag allenthalben von Hohen und Niedern vielfältig beklaget wird / wie man doch in so gar betrübte Zeiten verfallen sey/ daß nunmehro überall kaum iemand einen ungeheuchelten Ernst des Christenthums könne blicken lassen/ der nicht sofort müsse ein Pietist heissen/und also geschmähet und verworffen werden. Nun ists nichts neues noch ungewöhnliches daß die/ so gottselig leben wollen in Christo JEsu/Verfolgung leiden / wie bereits in der Vorrede auch von den alten Christen erwähnet ist; sintemal St. Paulus ausdrücklich zeuget 2.Tim.III,12. es müssen alle diejenigen Verfolgung leiden/niemanden ausgenommen / (οἱ θέλοντες εὐσεβῶς ζῆν ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ) alle die nur recht daran wollen / und des ernstlichen und thätigen Entschlusses sind / nicht mehr nach ihrer verderbten Vernunfft / und nach

der

der kaltsinnigen und verdammlichen Welt-Art und Gewohnheit/ das Christenthum zu treiben/ sondern wahrhafftiglich in Christo JEsu/ und nach seiner Göttlichen Anweisung und Wirckung durchs Wort/ mit steter inbrünstigen Anruffung/ die erschienene heylsame Gnade Gottes sich züchtigen zu lassen/ zu bereuen und zu verleugnen alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste/ und dagegen züchtig/ gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt/ und solcher gestalt zu warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes und unsers Heylandes JEsu Christi. Tit. II, 11. 12. 13. Nicht anders haben es noch in den letzten Zeiten/ insonderheit Gottselige Diener des Göttlichen Worts erfahren/ sowol der hochverdiente sel. D. Lutherus selbst/ und alle getreue Arbeiter/ die mit ihm die Apostolische Lehre des Evangelii wiederum hervorgebracht/ ja nach ihm

gleichfalls der ausbündige Lehrer D. Mart. Chemnitius samt andern; als denn auch zu Anfang des nechstverwichenen Seculi die beyden rechtschaffenen Nachfolger/ Joh. Arndius und Joh. Gerhardus, und viele mehr: unter welchen der untadeliche Jenische Prof. D. Gerhardus von dem/ was ihm und den übrigen/ die nebst dem Wissen zugleich die Ausübung der Christlichen Wahrheit sorgfältiglich erforderten/ vor Schmach und Leiden darüber zugefüget sey/ die nicht unbekante Lateinische Verse hinterlassen hat/ deren Inhalt ist in diesem daraus genommenen disticho:

Qui ſtudium hoc ævo pietatis gnaviter urget,
En! nota turpis ei ſcribitur hæreſeos.

Das ist/ wenn man auf wahren Ernst der Gottesfurcht treibet/ so wirds geachtet/ wie eine frembde Lehre/ Hosea IX,12. Dabey H. L. in der Rand-Glosse setzet: Sie scheltens Ketzerey.

Allein/ daß endlich eine solche Macht

Macht der Finsterniß zu unsern Zeiten herfür gebrochen/ wodurch es dem Satan gelungen ist/ von der Gottesfurcht und Pietæt selbst ein Scheltwort zu machen und aufzubringen; siehe/ das ist das allerschwereste Gericht/ indem solcher blaue Dunst jedermann leicht verdüstert daß die Leute einen Abscheu fassen wider die Gottseligkeit/ da solche sogar in der Evangelischen Christenheit zur Schmach und Schande/ als etwas böses/ gedeutet werden soll. Wiewol sich niemand hiemit solte abschrecken lassen/weil Christus vorher gesagt: Selig sind/ die um Gerechtigkeit willen verfolget werden/denn das Himmelreich ist ihr. Selig seyd ihr / wenn euch die Menschen um meiner willen schmähen und verfolgen/und reden allerley Ubels wider euch/ so sie daran lügen. Matth. V, 10. 11. Und beym Luc. VI, 22. Selig seyd ihr / so euch die Menschen hassen/ und euch absondern/und schelten euch/und ver-

werffen euren Namen/als einen bos-
hafftigen / um des Menschen Soh-
nes willen. Da denn zu desto meh-
rerm Trost hinzu gethan wird: Seyd
frölich und getrost/ es wird euch im
Himmel wohl belohnet werden! Ja
freuet euch alsdenn und hüpffet;
denn siehe / euer Lohn ist groß im
Himmel. Woraus zu ersehen/daß bey
dem so grossen Ubel/ an seiten derer/ die
solches unschuldig leiden/ ein desto grös-
ser Vortheil sich befinde/wenn sie dabey
GOtt den HErrn in ihrem Hertzen hei-
ligen/und nicht unterlassen/für die Ubel-
thäter/ nach dem Exempel Christi und
seiner Apostel/ zu beten. 1. Petr. III, 14.
15. Esa. LIII, 12. Indessen ist nicht gnug
zu beklagen/ wie so ein grosser Jammer
es sey/ daß die allermeisten solche Hin-
terlist des Teuffels nicht mercken / und
gleichwie die Leute vor der Sündfluth/
muthwillens nicht wissen wollen (2.
Petr. III, 5.) welch einen erschrecklichen
Selbstbetrug sie begehen. Denn da
be-

behelffen und schleppen sich nun so viel Jahre her mit dem Schmäh-Deckel der Pietisterey/gleichwie mit einem neuen Ablaß/Grosse und Kleine Weise und Unweise/ Edle und Unedle/ Reiche und Arme; und vermeynen/ sie hätten nun überflüßige Entschuldigung/ daß sie sich um wahre Bekehrung zu GOtt nicht bekümmern dürfften/ nachdem ein solcher durchgehender Hohn/ und Spott darauff gefallen sey. Ach/ was für Himmel-schreyende Sünden sind daher in Worten und Wercken entstanden/ nicht nur unter der Jugend/ sondern auch mehr als zuviel unter den Alten in allen Ständen; wodurch unbeschreiblich sehr vermehret wird die Verblendung und Verstockung unzehlich vieler tausend Seelen! und das alles um soviel mehr/ wo man hat können warnehmen/ daß einige von dem Lehr-Amt selber des Sinnes wären/ diejenigen mit zu verhöhnen und zu vernichten/ welche an statt des leeren Scheins rechten Ernst beweisen wolten. Hö-

Hören Schein-Christen dergestalt / daß man diejenigen / die solchen Ernst beweisen / Heuchler nenne und sectirischer Pietisterey beschuldige / so schliessen sie daher / um sie müsse es dann recht wohl stehen / und sey unrecht / so sie mehrern Ernst beweisen wolten. Siehe Jer. XXIII, 14. 15. 17. 18. 22. Hörens Schwach-Gläubige / die solche Verwirrung nicht durchsehen können; so lassen sie sich dadurch aufhalten / ja gar wieder zurück treiben / die Welt wieder lieb zu gewinnen. Hörens offenbar böse und Epicurische Menschen / so werden sie dadurch nicht allein von der Bekehrung abgehalten / sondern auch zu lästern bewogen / bis sie endlich wol gar auf den Atheismum verfallen. Hörens die Adversarii, sonderlich die Pontificii, so gereichets ihnen zu grossem Aergerniß / wie solches auch schon gnugsam aus ihren Schrifften zu erkennen ist.

Wenn Moses und Aaron / Caleb

und

und Josua/ Paulus und Barnabas/ sahen und erkenneten/ was massen ihr Thun zur Verkleinerung GOttes und seines Allerheiligsten Namens wolte mißgedeutet werden; so zurissen sie ihre Kleider/ und sprungen unter das Volck/ und schryen und bedeuteten sie recht. Also hätte sich es längst gebühret/ daß dieselben Theologi, welche auch wol directe, oder wenigstens indirecte, das Geschrey vom Pietismo mit veranlasset und vermehret/ die daraus erfolgte Verachtung und Verschmähung aller Göttlichen Gnaden-Wirckung tieff zu Hertzen genommen/ und öffentlich mit allem Eifer bezeuget hätten/ wie man nicht den Weitzen samt der Spreu verbrennen/ nicht das Gute verwerffen/ und das Böse erwehlen müßte. Es ist aber dieses nicht allein nicht geschehen/ sondern an dessen statt machet Herr D. Mäyer/ mit seinen Adhærenten in Teutschland/ das Ubel noch viel ärger/ und gehet mit dieser Beschreibung der

so

so genannten Pietisten / ja überall mit seinen bisherigen Schmäh-Schrifften / und mit diesem gantzen ungleichen Bericht lediglich dahin / daß er manchen treuen und sorgfältigen Lehrern der Göttlichen Wahrheit / denen er keinen Irrthum mit Grunde erweisen und beybringen kann / dadurch einen Verdacht und Schandflecken anhängen möchte; massen er sie wider sein besser Wissen und Gewissen in eine allgemeine Beschreibung wirfft / mit solchen / von welchen er was irriges irgend wo anzuführen weiß. Wie soll man aber solch ein Unternehmen anders ansehen / als eine der allergrössesten Gottlosigkeiten / welche zum offenbaren præiudiz der gantzen Evangelischen Kirche jemals geschehen können! Haben die ärgsten Verfolger der ersten Kirchen / als Celsus, Porphyrius, Julianus, selbige fallaciam in componendo, wie man in Schulen redet / wider die rechtgläubige Christen vormals begangen / da sie auch ihnen antich-

andichten und beymessen wollen/was sie an denen gefunden / die sich des Christlichen Glaubens unbefugt angemaßt und gemißbrauchet; so ist die Sünde/ die Herr D. Mayer hierunter vor Göttlichem Gerichte verwircket / noch viel grösser: Weil Er nemlich zur Gnüge weiß daß der sel. D. Spener und andere gewisse Theologi, die Er samt diesem theuerverdienten Manne unter die Schwärmer zu rechnen sich nicht entblödet/allen solchen Greueln/damit Er seine Schmähung bedeckt/ allezeit von Hertzen feind gewesen.

Was demnach die vermeynte Beschreibung der Pietisten eigentlich betrifft/so werden dadurch von dem Autore vorgestellet solche Leute/ und zwar als Lehrer insonderheit / die da für keine Gliedmassen der Evangelischen Gemeine/ vielmehr aber für Schandflecken derselben zu achten wären / dafern sie auch nur eine von den vielen ausgedrückten Eigenschafften bey sich wahrhaff-

hafftig hegeten. Unter solche darff Er nun setzen/zum Exempel / wie unten folget/ den sel. D. Spener, und aus unserm Collegio Prof. Francken. Welches umb soviel entsetzlicher ist/ da man von diesen beyden in dem gantzen Bericht nichts findet / welches dahin sich etwa zu reimen scheinen könte/wie an seinem Orte gezeiget werden soll. Solte auch Herr D. Mayer in Zukunfft sich unterfangen wollen/ ichtwas aus diesen Sätzen von ihnen / und von andern rechtschaffenen Lehrern/ zu behaupten; so wird das Gegentheil aus ihren Schrifften/wenn solche nur selbst zur Hand genommen werden / gantz klärlich zu Tage liegen. Dannenhero wir nicht umbhin können/ für dem Angesicht der Kirche hiemit höchster massen zu bejammern/daß eine solche unerhörte Art der Verleumdung (die allergreulichsten Schwärmer und Verführer abzumahlen/und dieses auf Theologos zu appliciren/ denen nichts dergleichen zu erweisen ist) frey stehen solle.

Im

Im übrigen thun wir hiebey die flehentliche Erinnerung an alle/ die da/ was JEsu Christi ist/ treulich befördern wollen/ zuvorderst Theologos; Sie lassen ihnen doch zu Hertzen gehen/ was für unbeschreiblich-vieles Unheil aus der Redens-Art/ Pietisten/ herkomme/ und helffen mit allem Ernste dazu/ daß sie nicht geduldet werde. Es ist nicht gnug/ daß man aus der Kirchen-Historie Exempel/ von den Catharis und andern/ vorbringet/ da auch eine Benennung des Bösen von dem übel affectirten Guten hergenommen sey/ κατ᾽ ἀντίφρασιν, wie man zu reden pflegt. Gewißlich ist es an dem/ daß von dergleichen Art zu reden der böse höllische Feind immer den grössesten Vortheil gezogen/ zu Unterdrückung und Kränckung vieles Guten; daran gleichwol mit schuldig werden/ die es nicht verhindern: am allermeisten aber geschicht dergleichen in Benennung der Pietät/ die ja allzutheuer dazu ist/ daß der Satan seinen Gewinn damit

erreichen solte wider Christum. Denn/ werden unschuldige daher also gescholten/ so wird der Heil. Geist dadurch betrübet/ der in ihnen wohnet/ und viele andere geärgert: Werden aber Heuchler dadurch bedeutet/ so ists ein Mißbrauch/ und sind sie es nicht werth/ einen Namen von der Gottseligkeit zu haben/ sondern es ist ja besser/ daß sie Heuchler heissen/ wie sie sind. Sind aber irrige Leute sonsten zu beschrieben/ so können sie ja leicht nach ihrer Bewandtniß kund gemachet werden. Daß aber Herr D. Mayer/ und so sonst jemand seines Sinnes ist/ hierunter mit einer so grossen Betrieglichkeit umgehet/ daß er nicht nur den obbeschriebenen Schaden Josephs/ so aus dem Scheltwort entstehet/ gar nicht achtet/ sondern über sothane Sorglosigkeit/ das noch grössere Ubel auch hinzu thut/ und eine solche Beschreibung der Pietisten machet/ welche alle Aergerniß und Greuel in sich begreifft/ auf daß/ die da rechtschaffen und unschuldig sind/

geschmähet/ und wenigstens mit einem Verdacht der bösen Gemeinschafft befleckt werden möchten; das ist ja eine überhäuffte Frevel-That/die das Maaß seiner Sünden voll machen wird. Ach/ daß ers noch erkennen möchte!

II. Seynd denn die Pietisten einerley Gattung?

Herrn D. Mayers Antwort. Wie ein Grab mehr übertünchet ist/ als das andere. Ein Heuchler seine Heucheley besser bergen kan/ als der andere; Ein Betrüger subtiler ist / als der andere; Ein Ketzer gröber irret/ als der andere/ ob sie gleich alle verdammlich irren; Also seynd auch die Pietisten von einander unterschieden. In dem aber kommen sie alle überein/daß sie unter dem Schein der Gottseligkeit den wahren allein reinen Lutherischen Glauben verfolgen/von dem rechten Wege des Himmels abführen / und daß auch des Allersubtilesten

sein Wort umb sich frisset wie der Krebs.

Verantwortung.

Daß man Heuchler und andere Betrieger / und die Ketzer / Pietisten nenne / ohngeachtet alles Ubels / so daher kömmt; insonderheit aber / daß man unter dem Namen Heuchler / Betrieger / Ketzer / nicht allein Schuldige / sondern auch Unschuldige nehme / ist höchst unrecht / und vornemlich an einem Theologo höchst straffbar. Wir wollen einen jeglichen frommen Christen dafür gewarnet haben / und weisen zurück auf das / so bereits eröffnet ist; was nemlich der Satan / wider rechtschaffene Lehrer und Zuhörer / eben hiemit im Sinn habe: welches sorgfältigen Christen / absonderlich denen im Lehr-Stande / nicht unbewust seyn soll. 2. Cor. II, II.

Alldieweilen übrigens in diesen Worten berichtet werden will / worinn die-

diejenigen Lehrer/die der Autor für Pietisten ausschreyet / mit allen denen andern / mit welchen er sie gottloser weyse in einen Hauffen wirfft/überein kämen; so wird ein jeder/ auch nur vernünfftiger Leser/für allen Dingen erfordern / wie er denn beweise/daß sie alle/auch der allersubtileste / wie er schreibt / in denen greulichen Dingen stehen / die er vorgiebt/und wie sie übereinkommen in folgenden Stücken: (1) daß sie/ unter einem Schein der Gottseligkeit/den wahren allein Lutherischen Glauben verfolgen / als seine Worte lauten; (2) daß sie von dem rechten Wege des Himmels abführen; und (3) daß ihr Wort um sich fresse wie der Krebs. Sind das nicht abermal abscheuliche Beymessungen! Solte ein Theologus dergleichen in die Welt hinein schreiben / und sich nicht einmal besinnen/ob er es habe darzuthun wider dieselbigen Theologos auf Universitäten/die er mit so erschrecklichen falschen Auflagen nur trachtet verdäch-

tig zu machen! Denn da man nun gedencken solte/ das Büchlein würde von solchem Beweisthum voll seyn; so findet sich der Wichtigkeit gantz nichts darinn/ als nur von andern Leuten/ welche die Theologos nicht angehen. Welches denn nicht anders heissen mag/ als den Leser handgreifflich betriegen/ und mit blossen Verleumdungen hinters Licht führen. GOtt erbarme sichs/ daß der Mann nach so vielen Jahren noch nicht abläßt/ unschuldige Mitknechte also freventlich anzufallen/ dawider man Ursache hat/ den X. Psalm zu beten!

Indem er nun also mit uns procediret/ die wir von gantzem Hertzen über dem wahren Evangelischen Glauben halten/ und von solchem rechten Wege des Himmels weder selbst abweichen/ noch andere abführen/wie iedermañ aus unsern mündlichen Lehren und schrifftlichen gedruckten Zeugnissen erkennen mag; Wie auch vermöge desselben nicht

auf

auf den Schein / sondern auf die Krafft der Gottseligkeit/stets andringen: So ist Ers ja im Gegentheil offenbarlich / der die reine Lutherische Lehre in uns verfolget. Will er daneben von solchen schreiben/ derer Wort um sich fresse wie der Krebs; so müßte solches nach der Erklärung S. Pauli 2. Tim. II, 10. zu verstehen seyn von ungeistlichem losen Geschwätze / das viel helffe zum ungöttlichen Wesen / desgleichen niemand von uns höret: Ob aber solcherley Verleumdungen / darüber wir klagen / und dadurch so viel Aergerniß angerichtet wird / nicht dahin gehören / dieses kan ein jeder leicht beurtheilen.

III. Sie führen ja so einen schönen Namen Pietisten von der Gottseligkeit? So werden ja ihre Widersacher Impietisten heissen müssen?

Herrn D. Mayers Antwort. Die Nicolaiten führeten auch einen schönen Namen von Sieg und Uberwinden/ und waren doch von der Unzucht gefesselte Leute/ vor welchen der heilige Geist den Engel der Gemeine zu Pergamon warnet; Du hast/ die an der Lehre der Nicolaiten halten/ das hasse ich/ Apoc. II, 15. Soll der Heilige Geist deßwegen ein Anti-Nicolaite heissen/ ein Feind der Sieger und Uberwinder im geistlichen Kampff? Uber dieses nennet man diese Leute nicht Pietisten/ weil sie die wahre Gottseligkeit und Gottesfurcht besitzen; sondern weil sie derselben Feinde und Verfolger seyn: Wie die Scipiones einer Africanus, der andere Numantinus bis auf den heutigen Tag heissen/ nicht von der Auferbauung oder Wohlthat/ sondern von der Zerstörung dieser Länder. Diese Pietisten haben den Schein eines gottseligen Lebens / aber desselben Krafft verleugnen sie.

Verantwortung.

Das Exempel aus der ersten Kirchen/von den Nicolaiten/ist gar übel angebracht. Denn diese haben nicht den Zunamen vom nomine appellativo, νίκη, so einen Sieg bedeutet / sondern vom nomine proprio, Nicolao, dem Manns-Namen/eines gewesenen Diaconi, empfangen: dahero unsere Theologi zu beweisen pflegen / daß man die Sectirer von einem Uhrheber der Secte benamsen könne. Nun ist aber pietas kein autor, oder nomen proprium, wie Nicolaus. Man lieset auch nirgends in der Kirchen-Historie / daß die Nicolaiten sich eines Siegs berühmet. Sonst würde der Heil. Geist solche Art zu nennen / so einen Mißbrauch des Guten mit sich führete/zugleich bestrafft haben. Was hinzugesetzet wird aus der Röm. Historie/von den Scipionibus, als wenn gleicher weise Pietisten genennet wären/ die man als Feinde der wahren Gottesfurcht befunden hätte ; das läufft

 schnur-

schnurstracks wider alle historische Wahrheit/wie bereits oben gemeldet ist/ und mit mehrern zu sehen in des sel. D. Speners wahrhafftigen Erzehlung dessen/ was wegen des so genannten Pietismi in Teutschland vorgegangen; gedruckt Franckfurth am Mayn/ 1697.

Von solchen Leuten aber/ als oben beschrieben sind/ mag weder Krafft noch Schein eines gottseligen Lebens gesaget werden. Werden sie doch offenbarer Unwahrheiten und Betriegereyen in der Beschreibung beschuldiget/wie auch/ daß sie höchstnöthige Ordnungen zerstören. Was solte dabey für ein guter Schein Statt behalten können? Also ist lauter Widersprechung in der Unwahrheit!

Herr D. Mayer fähret fort.

Im übrigen fragen rechtschaffene Lehrer nichts darnach / Satan mag sie lästern wie er will / sie gleich Impietisten nennen / ja noch ärger; Mußte doch ihr Haupt, Christus JEsus / dessen Sache sie

sie führen/ sich gleicher gestalt/ als er mit der Pietisten Groß-Vätern/ den Pharisäern zu thun hatte/ sich auch einen Impietisten schelten lassen: Sagen wir nicht recht/ daß du ein Samariter bist/ und hast den Teuffel/ Joh. VIII. Der Jünger ist nicht über seinen Meister/ noch der Knecht über den Herrn. Es ist dem Jünger gnug/ daß er sey wie sein Meister/ und der Knecht wie sein Herr. Haben sie den Haus-Vater Beelzebub geheissen/ wie vielmehr werden sie seine Hausgenossen also heissen? Darum fürchtet euch nicht für ihnen. Matth. X, 24. 25.

Verantwortung.

Wir machen uns dessen/ daß man von Impietisten und Antipietisten saget/ eben so wenig theilhafftig/ als des Sprechens von Pietisten. Und obwol einige/ durch Veranlassung des einmal erhobenen Streits/ vielleicht nur aus einem blossen Gegensatz/ von Impietisten gesprochen haben/ so wünschen

wir doch von Hertzen / daß das eine so wenig als das andere geschehen möge / dieweil es beydes / nebst der daher zubesorgenden Verbitterung / endlich leicht auf ein ungeistliches loses Geschwätz ausschlagen kan / welches die wahre geistliche Erbauung hindert / und eigentlich so beschaffen ist / daß es um sich frisset / wie der Krebs: Dazu dieses nicht wohl gemeynte Büchlein von neuen vieles beyträgt / und also ein Ursprung ist vieler Sünden.

Sonst wäre dem Autori sehr zu wünschen / daß er sich des angezogenen Trostes mit Recht anmassen könte. Ob aber Herr D. Mayer / und die seines Sinnes sind / nicht mehr der Pharisäer / als der rechtschaffenen Lehrer Kennzeichen erfüllen / darüber haben sie sich wohl zu prüfen / nach Matth. XXIII. Die gantze Evangelische Christenheit weiß hingegen zur Gnüge / daß die Theologi, welche er hauptsächlich anfeindet und Pietisten schilt / nichts weniger

seyn/

seyn/ als Pharisäer; zumalen sie alles darüber leiden/ daß sie mit Christo ihrem HErrn/ wider das Pharisäische Schein-Wesen zeugen und lehren/ es sey denn unsere Gerechtigkeit besser/ denn der Schrifftgelehrten und Pharisäer/ sonst werde man nicht in das Himmelreich kommen. Matth. V, 10. Wobey der sel. Lutherus selbst setzet: Der Pharisäer Frömmigkeit steht allein in äusserlichen Wercken und Schein; Christus aber fordert des Hertzens Frömmigkeit. Und wie erfordert diese Hertzens-Frömmigkeit Christus? nicht/ die Seligkeit zu verdienen; das sey fern/ weil solches allein zu finden bey Christo in seinem gantzen Gehorsam für uns; sondern/ als eine unausbleibliche Frucht des seligmachenden Glaubens/ und als ein Kennzeichen desselben/ auf daß man sich nicht betriege. Wovon die Evangelische Kirche mit Luthero singet: Die Werck' kommen gewißlich her aus einem rechten Glauben;

denn das nicht rechter Glaube wär / wolt'st ihn der Werck' berauben: doch macht allein der Glaub gerecht / die Wercke sind des Nechsten Knecht / dabey wir den Glauben mercken. Als der sel. Lutherus diesen / von dem Gottseligen Paulo Sperato verfertigten Christlichen Gesang: Es ist das Heyl / ꝛc. zum ersten mal gehöret / hat er sich hertzlich erfreuet über die so schön und völlig ausgedrückte reine Lehre des Evangelii. Und GOtt der Allwissende findet bey uns / daß wir uns gleichfalls hertzinniglich darob freuen / wo Gesetz und Evangelium also recht getheilet wird. Könte dieses Herr D. Mayer leiden / und andere mit ihm / so würden rechtschaffene Lutherische Lehrer so sehr nicht von ihnen geschmähet / als in dieser Schrifft und sonsten auch öffentlich geschicht: darüber man wol des Trostes nöthig hat / welchen er bey so gestalten Sachen nur temere und vergeblich auf sich und seine Mit-Verfolger deutet.

Auch hilfft ihnen nicht/ so sich gleichwol Leute finden lassen/welchen sie in einigen Stücken/ was die Sache selbst betrifft/ durch Bemerckung ihres Irrthums etwa sofern nicht unrecht thun. Denn ihre böse intention leuchtet bey dem allen herfür/sonderlich aus zweyen Stücken: (1) Daß sie es nimmer lauterlich thun/sondern nur mit Schmähen und Schimpffen/dadurch die Irrenden mehr erbittert/ als gebessert werden. (2) Daß sie immerhin trachten/bey der Gelegenheit auch denen/ welche dergleichen nicht schuldig sind wider alle Liebe und Billigkeit/theils durch Verkehrung ihrer Worte/ theils durch ein leeres figment von einer Gemeinschafft/ das Netz eines Argwohns über den Hals zu werffen: Wie in diesem Bericht beydes/ mehr als zuviel/zuersehen ist.

Wer hingegen denen/ die etwa von einem Fehl/in Worten oder Wercken übereilet werden/ wieder zurecht hilfft mit sanfftmüthigem Geist/ da er selbst

geistlich ist / und auf sich am meisten sie-het / daß er nicht auch / wo nicht auf die-se / jedoch auf andere Weyse / versucht werde; Gal. VI, 1. oder auch frechen und unnützen Schwätzern und Verfüh-rern / die viel andere verkehren / und leh-ren / was nicht taug / das Maul stopffet mit schärfferer Bestraffung / und was übel ist / mit seinem rechten Namen be-nennet und eröffnet / aufdaß / die da wol-len / wieder gesund werden können im Glauben: Tit. I, 10. 11. 13. und leidet alsdenn darüber von den Bösen und Widerspenstigen / um des guten Wercks willen; der wäre des Trostes wohl werth.

IV. Vielleicht aber wird den Leuten viel aus Neid nachge-redet / und weil sie auf ein frommes Leben / auf das thä-tige Christenthum dringen / denen

denen Predigern/ so ihr Amt nicht rechtschaffen thun/ die Wahrheit etwas trocken gesagt/ ist man ihnen gram/ und hat ihnen viel angetichtet?

Herrn D. Mayers Antwort. Gott verlasse mit seinem Heiligen Geist doch niemand/ (1) Daß er auf blosses Gerüchte und Nachreden der Leute jemand weder heimlich/ noch weniger öffentlich beschuldige. Der Fluch des achten Gebots wird ihn gewißlich treffen! und die Hand des HErrn wird die Hand/ so von dem Lügen-Teuffel geleitet wird/ gewiß finden. (2) Der HErr betrübe denjenigen/ er sey wer er wolle/ der um eines rechtschaffenen und gottseligen Lebens willen jemand hasset oder verfolget; Ja/ der HErr betrübe den/ der nicht alle heilige Mittel und Wege suchet und anwendet/ auch darinne nicht

mit

mit aller Mühe anhält/ das Maul- und Heuchel-Christenthum auszurotten/ und das thätige zu befördern. (3) Und derjenige Priester/ der sein Amt nicht treulich thut/ ein Fürbild der gläubigen ist im Wort und in dem Leben/ der nicht unermüdet wachet für die Seelen seiner anvertrauten Zuhörer/ und nicht Tag und Nacht sorget/ wie er sich und alle seine Zuhörer selig mache/ den (wenn er sich nicht bessert/) treffe das Wehe/ so Christus allen Seelen-Mördern gedrohet hat. Dieses ist aller Evangelischen Lehrer hertzliches Bekäntniß/ dieses ist ihre einmüthige Meynung: Wer einem Menschen etwas andichtet/ wer nicht mit allem Fleiß/ Eyfer und Ernst den Sünden steuret/ ein heiliges/ GOtt wohlgefälliges und also thätiges Christenthum befördert/ wer seine Gemeine in Lehr und Leben versäumet oder ärgert/ der sey verflucht/ und das gantze reine Evangelische Volck spricht Amen/ Amen. So kan ja ein ieder sehen/ daß

nicht

nicht die Intention die Gottseligkeit ernstlich und mit Nachdruck zu befördern/einen Haß gegen diese Leute erwecke sondern die Art daß man Dornen nehmen will und Trauben davon sammlen und Disteln suchen/davon Feigen zu lesen/ die unter dem Schein der Gottseligkeit grausame Betriegereyen/ womit das arme Volck um zeitliche und ewige Seligkeit gebracht wird; der unter der Gottseligkeit dargereichte Ketzer-Gifft so nichts als den ewigen Tod nach sich ziehen kan.

Verantwortung.

Hier hat den Autorem sein Gewissen geschlagen. Daß er aber nur solches zu besänfftigen suchet/ indem er etwa auf diese und jene äusserliche Veranstaltung Reflexion machen möchte; womit aber dasjenige bey weiten nicht gethan und ausgerichtet ist/was diese Betheurung erfordert; und im übrigen sich äussert mit generalen Betheurungen

und

und Vermaledeyungen / (weil er befürchtet/wo er nicht mit dergleichen ohne Scheu um sich würffe / so würde ihm nicht geglaubet) ist desto schrecklicher. Wäre er doch eingedenck gewesen / wie sich viel besser Hiob prüfete / wenn er sprach: c. XXXI, 5. Habe ich gewandelt in Eitelkeit / oder hat mein Fuß geeilet zum Betrug? So wäge man mich auf rechter Wage / so wird GOtt erfahren meine Frömmigkeit. Denn das ist keine Unschuld und Frömmigkeit/so man gedenckt; es ist doch eines und das andere wahr / was ich von diesem oder jenem schreiben will; und indessen hierunter zu dem Betrug eilet/ durch solche Dinge andere zu verunglimpffen / welche doch nichts damit zu schaffen haben. Hätte er nicht sollen/ bey dieser Verfluchung seiner selbst / in sich gehen/ und sprechen: Was mache ich doch vor dessen Augen / der Hertzen und Nieren prüfet? Er siehet den falschen Tück meines Hertzens / daß ich

nur

nur tichte und trachte/ die Theologos auf der und der Teutschen Universität verhaßt zu machen / und doch nichts erhebliches wider sie aufbringe / sondern nur mit anderer Leute Unflat / daran sie kein Theil haben/sie zu bewerffen mich bemühe. Solte das Gott nicht finden/ und diese Schalckheit offenbaren? Ja/ verfluche ich mich selbst nicht / wenn ich den Fluch des achten Gebots ausspreche/ und dasjenige/ was von einigen andern Menschen gleich wahr seyn mag/ mit gantzer Macht der Bosheit will denen zurechnen / die vor GOTT keine Schuld daran haben? Ist dieses nicht ein übermachtes falsches Zeugniß? Und wie kan einer schreiben/ GOtt solle den betrüben/der nicht alle Mittel anwende/ das Maul-und Heuchel-Christenthum auszurotten/ und das Thätige zu befördern; der da diejenigen / welche dieses bekanter massen von gantzem Hertzen thun/ so viel an ihm ist/ in ihrer getreuen Arbeit verwirfft und unterdrückt? Ach! gläu-

gläubete man nur an den lebendigen GOtt/ und wäre also in sich gangen; Hätte man auch dabey nur zurück gedacht/ was man ohnlängst gleichfalls an dem Giessischen Theologo, Herrn D. Majo gethan/ da dieser Synopsin Theologiæ Moralis ediret/ und bey der Gelegenheit mit wenigem etwa den Defectum auf Universitäten beklaget / er hingegen/ Hr. D. Mayer/ wider ihn deßwegen aufs heftigste invehiret/daß Herr D. Majus genöthiget worden / nechst verwichenen Jahres eine Epistolam apologeticam mit Nachdruck zu schreiben: ey so würde man ja mit der allzutheuren execration nicht herfürgebrochen seyn/sondern zugleich an den L. Psalm mit Schrecken gedacht haben/ da GOtt zum Gottlosen spricht: Was verkündigest du meine Rechte / und nimmst meinen Bund in deinen Mund? So du doch Zucht hassest / und wirffest meine Worte hinter dich. Dein Maul lässest du Böses reden / und deine Zunge

trei-

treibet Falschheit. Du sitzest und redest wider deinen Bruder / deiner Mutter Sohn verleumdest du. Das thust du / und ich schweige: Da meynest du / ich werde seyn gleich wie du; aber ich will dich straffen / und will dirs unter Augen stellen. Mercket doch das / die ihr Gottes vergesset / daß ich nicht einmal hinreisse / und sey kein Retter mehr da!

Was hiernechst anlanget das hierbey ausgeruffene Weh über die Seelen-Mörder unter den Priestern / die da ihre Gemeine in Lehr und Leben versäumen oder ärgern; So mögen solches um so viel mehr zu Hertzen nehmen / die sich von mehrern Jahren her / in der Liebe dieser Welt und Verschmähung grtreuer Knechte Christi / aus dem Exempel des Autoris bestärcket und obfirmirt haben an manchen Orten in Teutschland. Diese vorgegebene gute Worte werden weder ihm noch ihnen helffen / sondern werden sie gewiß richten

ten am jüngsten Tage; wofern sie sich nicht mit einander von Grund des Hertzens bekehren zu GOtt/ und rechtschaffene Früchte der Bußfertigkeit bringen/ aufdaß so viel Menschen/ die durch sie geärgert und versäumet sind/ solches erkennen und sehen/ und den Vater im Himmel darüber preisen möchten.

Nachdem nun die gottlose intention entdecket ist/ und dadurch der schwere Mißbrauch der gethanen Betheurungen mithin offenbar worden/ so fället von selbsten hinweg die Zuversicht/ welche der Autor daher prætendiren will. Solte aber die Ursache des Hasses/ welchen er bey sich und andern erwecket gegen die Leute/ die er Pietisten benennet/ nur von dem modo und der Art herrühren/ wenn unter dem Schein der Gottseligkeit grausame Betriegerey verübet/ und solch Ketzer-Gifft dargereichet wird/ das den ewigen Tod nach sich ziehe: Warum richtet er denn solchen seinen Haß wider gewisse Theo-

logos, auf einer und andern Vniversitåt/ die da/ mit dem sel. D. Spener/ an aller solcher verdammlichen Art einen Greuel und Abscheu haben/ und darwider bezeugen? Wie will er das verantworten?

Herr D. Mayer fähret fort.

An das Leugnen der Pietisten darff sich niemand kehren/ denn das haben sie von ihrem Vater/ dem Satan/ so ein Vater ist der Lügen/ treulich gelernet. Lügen/ Leugnen und Lästern sind ihre stärckesten Waffen/ womit sie ihre Bosheit vertheidigen/ und wenn sie in ihren Sachen nicht fortkommen können/ ruffen sie den Satan zu Hülffe/ der ihnen die allerabscheulichsten Pasquille eingeben/ und ihnen selbst die Feder führen muß. Dieses ist so öffentlich/ daß ein Mensch keine Augen haben müßte/ so solches leugnete. Die Pasquille/ Schmach- und Schand-Schrifften/ so sie wider die Evangelischen treuen Lehrer/ Herrn D. Carpzov sel. Hn. D. Pfeiffer sel. Herrn

D. Fecht/ Hn. D. Jttig/ Hn. D. Schellwig/ Herrn D. Löscher/ Vater und Sohn/ Herrn D. Neumann/ Herrn M. Bücher/ Herrn Prof. Ezard/ D. Mayern/ und viele andere geschrieben haben/ liegen fast in unzehlicher Menge zu einem Zeugniß über sie am Tage/ und beweisen unwidersprechlich/ weß Geistes Kinder diese Leute seyn/ und wie ihr thätiges Christenthum in Lügen/ Leugnen und Lästern bestehe! GOtt bekehre sie! und vergebe ihnen ihr begangenes Aergerniß.

Verantwortung.

Lügen/ Leugnen was wahr ist/ Lästern/ und mit Pasquillen zu thun haben/ sind allerdings Wirckungen des bösen Geistes. Aus was für Grunde aber sollen dergleichen Werckzeuge des Satans Pietisten heissen/ die mit solchen Wercken der Finsterniß umgehen? Freylich ist nicht zu leugnen/ daß Schmach- und Schand-Schrifften wider Gute und Böse/ und zwar beydes uhr-

uhrsprünglich vom Teufel/ herfürkommen sind. Es wird aber in Ewigkeit nicht bewiesen werden/ daß wir Theologi auf hiesiger Universität/ welche insonderheit verdächtig zu machen Hn. D. Mayers Zweck ist/ daran iemals Theil oder Gefallen gehabt: Hergegẽ haben wir allezeit so wohl diese/ als alles vorgedachte Seelen-Gifft von Betriegerey und Ketzerey/ nicht allein für uns/ sondern auch gegen unsere Zuhörer höchster massen detestiret/ als verfluchte Waffen der Finsterniß/ welche von dem rechtschaffenen Wesen/ das in JEsu Christo ist/ so weit entfernet seyn/ als die Hölle von dem Himmel.

Was aber von dieser Art zu schreiben zu halten/ daß aller solcher Unflath uns gleichsam vor die Thür gegossen wird/ als käme er von uns her; ach/ das gebe der heilige GOtt dem Autori noch endlich zu erkeñen! denn der jüngste Tag wird darthun/ daß es vor GOtt dem Hertzenkündiger viel schändlicher

und abominabler sey/als die greulichsten Pasqvillen seyn mögen; weil man sich vom Teufel zum öffentlichen Werckzeug gebrauchen lässet/oder/ mit Hn. D. Mayers Worten zu reden, seine Hand vom Lügen-Teufel leiten lässet/ unschuldiger treuer Diener GOttes und seines Wortes/ihr Amt / wenns nur müglich wäre/vor Evangelischer Kirche / in der Nähe und Ferne / zu schanden zu machen. Es urtheile nur ein unpartheyischer Leser selbst/ob nicht Herrn D. Mayers intention, wenn er die von ihm so genannte Pietisten beschuldiget/daß sie lügen und leugnen/ dahin gehe/ daß / so auch gleich diejenigen/so in der That keines Irrthums schuldig sind ihre Unschuld klärlich darthun / ihnen doch niemand Glauben zustellen/sondern nur jedermañ seinen unerweislichen Beschuldigungen blindlings trauen möchte: welches er denn nicht verantworten kan/weil er den sel. D. Spener/und uns Theologos hieselbst und andere/mit hinein zeucht/welchen

chen er keines weges solch Lügen und Leugnen mit einigen Grunde erweisen wird.

V. Es gehen ja die Pietisten mit der Bibel fleißig um/ sie machen durch so viel Editiones, daß sie einem jeden in die Hand komme/ so muß ja ihr Glaube Bibel-mässig seyn?

Herrn D. Mayers Antwort.

Herodes lässet fleißig forschen in der Schrifft/ wo Christus solte gebohren werden/ er machte die Schrifft und Lehre von dem HErrn Meßia wieder unter die Schrifftgelehrten und Pharisäer bekant/ er will aus der Schrifft wissen/ wer und wo der neugebohrne König der Jüden wäre; allein alles zu dem Ende/ damit er das hochheilige Kind umbringe/ Matth. II. Gleiches Urtheil lässet sich fällen von der Pietisten

Biblischen Nachforschungen. Denn dencke (1) wie hoch sie die heilige Bibel halten. Die Grabschrifft des wollüstigen und verfluchten Sardanapali: Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas: Iß/ trinck/ spiele/ nach dem Tode ist keine Freude mehr/ welches keinen andern Verstand haben kan/ als iß/ trinck/ spiele/ treibe alle Wollust; denn wenn der Mensch stirbt/ ist alles mit ihm aus/ nach dem Tode hat er gantz keine Freude mehr zu hoffen; wird von ihnen den hochheiligen göttlichen Worten des Predigers Salomonis gleich geachtet/ und der verfluchte Sardanapalus dem heiligen Salomo an die Seite gesetzet; so schreiben die Hällischen Pietisten in ihren Observationibus Tom. X. Observ. X. p. 421. Siehe/ der weise König Salomo schreibet: So gehe nun hin/ und iß dein Brodt mit Freuden/ trinck deinen Wein mit gutem Muth/ denn dein Werck gefället GOtt wohl. Laß deine Kleider immer weiß

seyn/

seyn/und laß deinem Haupte Salbe nicht mangeln. Brauche des Lebens mit deinem Weibe/ das du lieb hast/ so lange du lebest/ denn das ist dein Theil im Leben und in deiner Arbeit/ die du thust unter der Sonnen. Alles/was dir vorhanden kömmt zu thun/ das thue frisch/ denn in der Hölle (i. e. nach dem Tode) ist weder Werck/Kunst/Vernunfft noch Weisheit. Wenn das Sardanapalus gesagt/ (schreiben die Hällischen Pietisten) grosser GOtt! was für Scheltworte würde er von unsern Historicis leiden müssen/ da wäre kein Mensch thörichter/gottloser/kein böserer Bube/ als Sardanapalus. Aber/so loben wir an einem (in Salomone) was wir an andern schelten. GOtt im Himmel erbarme es! Könte Satan aus der Hölle wol abscheulicher schreiben/ als daß Salomo wie Sardanapalus keinen Himmel und keine Hölle geglaubet/ daß Sardanapali viehische Lehre des heiligen Geistes Sinn sey!

Verantwortung.

Der Vergleichung / so Herr D. Mayer von Herode anstellet (die weder seine Beschuldigungen/ so darinnen begriffen/ erweiset/ noch uns graviret/) sind wir im geringsten nicht schuldig; allermassen aus unsern Schrifften zur Gnüge erhellet/ daß wir zwar die fleissige Forschung der Schrifft / wie es denn billig ist/ recommendiren/ aber mit nichten zu einem falschen und bösen Ende / sondern allein zu dem Ende/ daß die Menschen Christum/ so wie es die H. Schrifft erfordert/ lernen/ an ihn glauben / und zu ihm kommen mögen; Wie unter andern davon Prof. Franckens Tractat, Christus der Kern Heil. Schrifft/ ein klares Zeugniß giebet.

Was aber die aus denen Schrifften/ welche er nennet der Hällischen Pietisten Observationes, von dem Sardanapalo angezogene Worte betrifft/ so improbiren und detestiren wir dieselbē von Hertzen/ und haben in unsern öffentli-

chen Lectionibus, in Predigten und sonst/ den gesunden und heiligen Verstand der Worte des Predigers Salomo/ (wie ihn auch der sel. Lutherus/ Geierus, Seb. Schmidius und andere/ ingleichen vor ihnen die Kirchen-Väter nach der Analogie des Glaubens erkläret haben) nachdrücklich inculciret/ und vom Mißbrauche vindiciret. Wir sehen übrigens aber auch den geringsten Schein-Grund nicht/ warum dieselben Observationes genennet werden der Hällischen Pietisten ihre/ welches Herr D. Mayer mit den Autoribus selbiger Observationum mag ausmachen. Und ob er uns Theologos damit wenigstens indirecte schmähen will/ so bezeugen wir ein- für allemal/ daß keiner von unserer Facultät an solchen Observationibus iemals Antheil genommen/ und daß wir es frey und ungescheuet bestrafft/ daß Gottes Wort darinnen öfters mit unreinen Händen angetastet ist. Wie eifrig wir auch gegen allerley loses Geschwätz von indifferenten

Welt-Dingen / so mit dem Prediger-Buch Salomonis will beschönet werden/ bis auf diese Stunde zeugen und widersprechen/ kan Herr D. Mayer/ gleichwie jedermann/ zur Gnüge wissen.

Herr D. Mayer fähret fort.

(2) Wird die Bibel von etlichen unter ihnen nicht für Gottes Wort gehalten: So schreibt Dippel in seinem Glaubens-Bekäntniß p. 8. daß es eine Pharisäische Meynung sey/ wenn sich jemand wolte einbilden/ er könne aus der Schrifft das Leben / und die Widergeburt aus GOtt haben. Da doch die heilige Schrifft nur an solche Leute gestellet ist/ die schon in ihrem Maaß Gottes Volck sind/ denen sie denn/ als ein Zeugniß der Wahrheit/und eine Erinnerung endlich ist zur Lehre / zur Ermahnung 2c. Das Wort Gottes hingegen an sich selbst ist Leben und Krafft / ein unmittelbarer Ausfluß aus dem Munde Gottes/ ergehet an aller Menschen Hertzen zur Uberzeugung/ auch an

die/

die/die keine Schrifft haben. Dergleichen thut der Pietist Arnold in der Kirchen- und Ketzer-Historie Tom. I. Libr. I. Cap. V. p. 49. Und setzet die heiligen Episteln der Apostel in einen Werth mit den Episteln Clementis und Polycarpi, ja er behauptet/ man sey in göttlichen Dingen an buchstäbliche Regeln äusserlich nicht gebunden/sondern müsse den Herrn wircken lassen/in seinem Hertzen/wie er uns führen wolle.

Verantwortung.

Es sey fern von uns/daß wir jemand vertheidigen/welcher dem Worte Gottes zu nahe tritt. Und nehmen wir weder an diesen noch allen übrigen/ in Herrn D. Mayers Bericht angezogenen Dippelischen Worten/ und andern Schrifften/den geringsten Antheil; wäre auch ungereimt / so uns jemand damit beladen wolte / da wir ja selbst in solchen hart genug angegriffen sind. So nehmen wir auch nicht auf uns / die

Arnoldische Kirchen-und Ketzer-Historie zu verantworten.

Herr D. Mayer fähret fort.

(3) Wollen sie/ daß man die heilige Schrifft nach der Vernunfft erkläre/ und wo etwas fürkömmt/ so über unsere Vernunfft/ dieses müsse also ausgeleget werden/daß es gantz natürlich sey. Zum Exempel/nachdem es unmöglich schiene/ so viel Füchse auf einmal zu fangen/ und sie also zusammen zu binden / wie Simson gethan/müsse man die dreyhundert Füchse des Simsons in dreyhundert Stroh-Wische verwandeln / und den Esels-Kinnbacken in frisch Volck/ so der Simson zu Hülffe bekommen/ welches denn ein jeder für wahr halten werde; so lehren mit grossem Ernst und nicht geringer Verspottung der göttlichen Allmacht und Wahrheit die Hällischen Pietisten in ihren Observationibus Tom. VIII. und im II. Theil der auserlesenen Anmerckungen/p. 135.

Ver-

Verantwortung.

Behüte uns/ und alle rechtschaffene Christen/ GOtt dafür / daß man die Vernunfft zur Meisterin der Schrifft-Erklärung annehmen solte. Das Exempel von Simson ist freylich ein offenbarer Muthwille und Vorwitz/ so mit der heiligen Schrifft getrieben wird/ an statt/ daß man sie zu wahrer Erbauung handeln solte: Für dergleichen Vorwitz wir unsere Auditores mit aller Treue verwahren/ und werden davon die Autores vor GOtt schwere Rechenschafft zu geben haben; Es ist von denen Observationibus sattsame auch hieher gehörige Nachricht gegeben n. I.

Herr D. Mayer fähret fort.

(4) Bringen sie die Bibel dessentwegen unter die Leute/ daß ein jeder nach seinem fanatischen Sinn/ eigenen Willen und Gutdüncken selbige erkläre. Wozu sie ihnen mit denen schwärmerischen Glossen angenehme Gelegenheit bieten. Also ist die Ubersetzung des

Neuen Testaments/des vor seinem Ende von Pietisten bezauberten Hedingers an das Tage-Licht gekommen. Und zu Hamburg hat man sich nicht entblödet/ eine Bibel mit des schwärmerischen Schusters/ Jacob Böhmens Auslegungen anfangen zu drucken/ welcher Bosheit aber auf Anhalten des Ministerii, der Magistrat daselbst sich widersetzet.

Verantwortung.

Das erste ist eine gantz unerweisliche Calumnie. Der Autor schweiffet deßwegen herum aller Orten / davon ja die Theologi auf Universitäten/die er doch eigentlich in Verdacht setzen wolte/ nicht haben Red und Antwort zu geben. Daß er schreibet / D. Hedinger sey vor seinem Ende von Pietisten bezaubert/ ist kein Christliches/ geschweige Theologisches judicium. Wir wissen auch von keiner Ubersetzung des Neuen Testaments / die der sel. Mann solte ediret haben; aber wohl / daß er Lutheri N. Testa-

Testament mit Anmerckungen heraus gegeben. Wie aber Herr D. Mayer die Hamburgische Edition der Bibel herbey ziehe/müssen wir ihm anheim geben/ weil uns solche Edition nicht angehet.

Die Bibel in beybehaltener reinen Evangelischen Ubersetzung unter die Leute zu bringen/ist ein wahrhafftig Lutheri-Merckmahl Der Argwohn/welche das thun/die wollen / daß ein jeder nach seinem eigenen Willen selbige erkläre / ist recht Papistisch: Denn dieses wird den Evangelischen von den Päbstlern gleichergestalt vorgeworffen. Solte man sich dessen nicht schämen / und vielmehr nach dem Exempel des sel. Lutheri jederman zur Bekantmachung des göttlichen Worts anmahnen! Ob aber nicht die Theologi auf Universitäten mit Erklärung des Wortes Gottes also umgehen/ daß sie für eigener Auslegung warnen / nach dem Exempel S. Petri Ep. II. c. I, 10. und die Aehnligkeit des Glaubens/Rom. XII, 7. zur Richt-Schnur anweisen/

aufdaß auch andere darinn gebührend nachzufolgen haben? das wäre die nöthige Frage alhier gewesen: dessen wir uns denn alle wege befleißigen.

VI. Was halten sie denn von D. Luthers Teutschen Ubersetzung der Bibel?

Herrn D. Mayers Antwort.

Sehr wenig: Und gleichwie sie insgesamt Lutherum beschuldigen/daß er nicht genugsam reformiret/ (besiehe D. Speners Beantwortung des Unfugs cap I. num. 26.) also lassen sie keine Gelegenheit vorbey / den seligen Lutherum und seine Arbeiten zu reformiren. Dieses hat bewiesen der Hällische Professor M. Franck in seinen Biblischen Anmerckungen/ so er in Teutscher Sprache heraus gegeben: allwo er monathlich Gelegenheit erzwange / die Teutsche Ubersetzung Lutheri vieler Fehler zu beschuldigen / und auf eine jede Beschuldigung ein sonderbar Gebeth verfertigte / worauf

aber

aber D. Mayer in seiner Warnung an die Schwedischen Studenten/ sich von diesem Buche nicht verleiten zu lassen/ offenbar bewiesen/ daß M. Francke nicht Lutherum/ sondern den Heiligen Geist selbst beschuldiget/ seine Vorwürffe guten Theils aus denen Feinden der Wahrheit ausgeschrieben/ und mit dieser seiner Schrifft armer angefochtener Seelen Untergang befördert. Wie denn auch/ daß diesen Leuten Lutheri Ubersetzung nicht gut genug sey/ offenbar erhellet/ aus denen reformirten/ ja fast neuen Versionibus ihrer Creaturen.

Verantwortung.

Die oben gethane Verfluchung dessen/ der wider das achte Gebot lügenhafftig andern nachstelle/ ist auch alhier gäntzlich ausser Augen gesetzet: so offenbare Unwahrheit ists/ was wider den theurverdienten sel. D. Spener/ und wider Prof. Francken/ angeführet wird. Von jenem soll man aufschlagen/ wie in

dessen Beantwortung des Unfugs cap. I. num. 26. (muß seyn cap. II. n. 26. denn c. I. n. 26. nichts von der Reformation stehet) Lutherus beschuldiget werde/ daß er nicht gnugsam reformiret. Speneri Worte sind folgende: Ich bin nicht in Abrede/ daß ich freylich eine grosse Besserung unser Lutherischen Kirchen nöthig achte/ welche man Reformation, oder wie es am beqvemsten lauten möchte/ nennen kan: nur daß man nicht sage/ daß ich eine andere Religion suche/ sondern allein/ daß der Glaube/ dessen Articul wir durch Gottes Gnade rein haben/ auch kräftig und lebendig in die Hertzen der Menschen eingedruckt/ und alsdann bey den Gliedern der Kirchen recht fruchtbar werde. Geschiehet dieses/ so haben wir gnug reformiret. Wir bitten zu urtheilen/ wo doch hier ichtwas zu finden/ daraus nach den Worten/ oder durch eine rechtmäßige Folge soviel zu nehmen sey/ daß der unvergleichliche

sel.

sel. Lutherus nicht genug reformiret habe. Es ist ja von dem theuresten Vater Evangelischer Kirchen gar nicht einmal die Rede / (von dessen besondern / zur Reformation gehörigen Gaben / vielmehr Herr D. Spener ausführlich handelt in der sehr bekanten Vorrede zu der neulich edirten Kirchen-Postill Lutheri) sondern nur vom gegenwärtigen Zustande Lutherischer Kirche. Die Glaubens-Articul werden rein erkannt / welches wir ihm durch GOttes Gnade zu dancken haben. Wird also nur gewünschet / daß man auch zu unserer Zeit dieselben zur gnugsamen erbaulichen application allerseits bringen möchte / wie der sel. Lutherus zu seiner Zeit treulich gnug gethan hat. Denn ob er wol an manchen Orten selbst klaget / daß er in der Verbesserung an den Gemeinen vieles desiderire / wovon aber Spenerus allhier gar nicht gedencket; so war doch solcher Mangel Luthero nicht zu imputiren / sondern denen Personen und Um-

Umständen/mit welchen ers zu thun hatte. Hätte Herr D. Mayer bey solchem boshafftigen Vorhaben/die Worte des sel. Mannes zu verkehren weiter gelesen/ und die theuren Seufftzer ihm lassen ans Hertz gehen: da ohne Veranlassung von einer Umschmeltzung gegenseitig gedacht war/und darüber es heißt: Ach/ wie sorge ich/ GOtt habe den Mann unwissend lassen etwas seines Raths vorbringen/wie er nemlich unsre Kirche bald in einen sehr heissen Feuer-Ofen harter Trübsalen werffen wolle / daß sie umgeschmoltzen / und von ihrer Unreinigkeit (nicht der Lehre/sondern des Lebens/wie oben deutlich geschrieben ist) gereiniget werde: da möchte es heissen / wie dorten Ezech. XXIV, 12. Es ist zu sehr angebrannt/ es muß im Feuer verschmeltzen! solte er nicht dadurch in eine heilige Furcht gesetzet seyn/wo nicht längst alles zu sehr verhärtet bey ihm ist.

Nicht besser machet ers mit Prof. Fran-

Francke/ an dem er zu Tage leget/ welche er meyne durch die Theologos, die er unverschuldeter Weyse in Verdacht ziehet/ und zeigen will / wir hielten von D. Luthers Teutschen Ubersetzung der Bibel sehr wenig. Allein / es ist so fern von uns / den sel. Lutherum und seine Arbeit zu reformiren / daß wir kein Bedencken nehmen dürffen / zum Preiß GOttes zu sagen/ wir halten Lutheri Version viel höher/ als Herr D. Mayer thun kan. Die Ursache ist / weil wir befinden / was für Gnade und Krafft der Liebe GOttes / samt dem wahren Verstande und Sinn des Heiligen Geistes / in derselben ausgedrucket sey. Hätte dieses Herr D. Mayer auch geschmecket und bewahret/ so könte er uns nicht hassen/ noch mit falschen Begünstigungen verfolgen. Daß aber Prof. Franck eine Zeitlang monathliche Anmerckungen heraus gegeben / darin̄ er einige Sprüche der H. Schrifft weiter nach dem Grund-Text erläutert/ und wie demselben hier und da näher zu kom-

kommen / Anleitung gegeben; das ist ja ihm nach seiner Profession eben so wenig/als andern Professoribus, Philologis, Exegetis und Commentatoribus, wie in allen Auslegungen dergleichen Exempel gnug befindlich/ unanständig gewesen / ohne/daß dadurch die Teutsche Ubersetzung Lutheri verkleinert würde. Was also dawider von Herrn D. Mayern geschrieben wird / ist nur eine recht verleumderische Prahlerey/deren er sich vor GOtt und Menschen mehr zu schämen/ als zu rühmen hat. Wo sind Beschuldigungen wider GOttes Werckzeug/ Lutherum? Wo sind aus solchen Beschuldigungen Gebete verfertiget? Wo sind Beschuldigungen des Heil. Geistes? Wo sind Vorwürffe wider Lutherum/aus den Feinden der Wahrheit ausgeschrieben? Wo ist etwas in solchen Schrifften/ dadurch angefochtener Seelen Untergang befördert wird? So schreibet unser Collega Franckius selbst in solchen Anmerckungen p. 450 &c

Nun

Nun zeige mir doch Herr D. Mayer ein einiges unbescheidenes Wörtlein/ welches ich wider Lutherum geredet/ so will ich die Hand auf meinen Mund legen/ und von Hertzen sagen: Ich habe unrechts gethan. Denn solches habe ich niemals in meinen Sinn genommen. Wie will er denn solches gegen GOtt dermaleins verantworten/ daß er vielen Leuten/ welche die Observationes (der Leser gerathe hier in keinen Mißverstand/ als wenn dieses die Observationes wären/ die oben anzüglich genennet sind Hällische Observationes: Nein/ die Observationes Biblicæ Franckianæ sind Teutsch in 12. die andern aber sind nicht von Theologis, sondern von andern Lateinisch in 8. hernach edirt/ ohne der Theolog Facultät Vorwissen und Willen) nicht gelesen/ und dieses in seiner Schrifft finden/ eine solche Bitterkeit und Abscheu in ihren Hertzen gegen mich erwecket/ daß sie würcklich meynen/ ich müßte ja Luthero geflu-

geflucht/ (denn Herr D. Mayer hatte sine omni pudore geschrieben/ Prof. Franck fluche mit der Zungen dem Vater/ (Luthero) und aus solchem Fluchen mache er Gebethe) und aus solchem Fluchen Gebethe gemacht haben/sonst würde mir ja solches nimmer so freyhin imputiret seyn? Es wird sich dieses mit der Rhetorica nicht entschuldigen lassen/ sondern GOtt wird Rechnung davon fordern. So wär es auch gantz ungereimt/wenn man sagen wolte; ob ich gleich nicht würcklich Luthero geflucht hätte/ so wäre es doch eben so viel/indem ich etwas in seiner Version erinnert. Ich werde in dem folgenden zeigen, wie auch die Collegen Lutheri selbst/ und fast unzehlige Theologi nach ihnen/eben dasselbige gethan haben; haben denn dieselben Luthero auch geflucht/ den sie doch hertzlich liebeten? Auch wird gezeiget werden/ daß von Lehrern und

Pre-

Predigern dieses gewöhnlich geschehe/daß sie zeigen/es stehe im Grund-Text anders/als in der Teutschen Ubersetzung Lutheri: und solche Predigten lassen sie hernachmals drucken/ fluchen sie dann damit dem sel. Luthero? Auch wird angeführet werden/daß zu Wittenberg/ sowol in öffentlichen Disputationibus, als Collegiis eben dieses geschiehet: fluchen sie denn zu Wittenberg auch ihrem Vater/da Cathedra Lutheri ist/ und sind sie auch iniqui und impii in pios Lutheri manes, unbillig und gottlos gegen den sel. Lutherum/wie man mich in der Wittenbergischen Dissertation beschuldigen will? Doch wird ein iegliches an seinem Orte ausgeführet werden. Ein ieder kan leichtlich sehen/daß es eine blosse Zunöthigung sey 2c. Wie hoch nun Prof. Franck des sel. D. Mart. Lutheri sowol Teutsche Ubersetzung der H. Schrift/als überall dessen Person/ Reformation und

Lehre

Lehre halte/und wie er sich dazu aufrichtig und lauterlich bekenne/ ist an besagtem Orte von p. 436. und f. w. ausführlich zu lesen. Das alles muß ja Herr D. Mayer gelesen haben/weil es wider ihn directe vor eilff Jahren geschrieben ist; und dennoch tritt der Mann also vor der Kirche auf / und schreibet so dürftiglich wider sein Gewissen. Und mag er nicht einwenden/wie solches auch schon von P. Franck erinnert ist / daß gleichwol der Augenschein und die Sache selbst zeige/ es müsse P. Franck von der Teutschen Version Lutheri sehr wenig halten/ indem er ja in erwähnten Observationibus Biblicis manche Stellen der Version Lutheri besser nach dem Grund-Text erklären wollen. Denn dieses wäre für einen Theologum, als Herr D. Mayer seyn will/ein sehr alberer und unvernünfftiger Schluß; da fast keine in einigem Werth gehaltene Postille seyn mag / in welcher nicht ein und anders/wie es im Grund-Text nicht

allein

allein nachdrücklicher / sondern auch gar anders laute / angezeiget werde. So würde auch gleiche Schuld auf den Beschuldiger fallen / weil Herr D. Mayer dergleichen selbst in seinen Predigten und Teutschen Büchern gethan zu haben / sich wird erinnern müssen. Und wäre noch ärger als Päbstisch / so man dergleichen in gebührender Bescheidenheit gebrauchte Freyheit einem Evangelischen Lehrer verargen wolte ; da die Pontificii selbst es nicht an dem Franc. Luc. Brugensi improbiret / daß derselbe über zwölf tausend correctiones der Versioni Vulgatæ beygefüget. Doch was ist mehr von einer solchen offenbaren Zunöthigung zu sagen / die ohne dem ein ieder mit Händen greiffen kan ? Man gedencke zurück / wie er selbst verfluchet habe den / welcher also handelt.

Sind sonsten Leute an manchen Orten vorhanden / welche neue / oder reformirte Versionen heraus geben / wie es heissen soll / und dergleichen lange vor

unsern Zeiten oft geschehen ist; so lassen wir solche/ was sie thun/ verantworten/ und ist eine unverdiente abermaliche Schmähung/ daß er in einem Absehen auf uns von Creaturen schreibet/ dadurch Leute müssen gemeynet seyn/ deren Person wir nicht kennen/ noch ihr Thun billigen.

VII. Was halten sie denn von dem reinen Lutherischen Glauben?

Herrn D. Mayers Antwort. Du must so nicht fragen/ wenn du von einem Pietisten nicht wilt scheel angesehen seyn. Denn die Pietisten einer göttlichen Lehre den Namen des Glaubens durchaus nicht geben wollen/ weil sie auch den Glauben durchaus nicht im Verstande/ sondern bloß in dem Willen des Menschen suchen und setzen/ siehe des Hällischen Professoris Thomasii und seines Schülers/ des verkappten Erici Friedlibii, als auch des Autoris des verdeck-

deckten und entdeckten Carnevals Schrifften / wie höhnisch sie diese Redens-Art durchziehen/ da doch GOtt der Heilige Geist der reinen Lehre selbst den Namen des Glaubens mit klaren Worten beygeleget / Act. VI, 7. Cap. XIII, 8. 10. 12.

Verantwortung.

Läßt sich da nicht im Anfang der Antwort der unchristliche Hohn- und Spott-Geist auf die gröbeste Art der argen Welt hören! Hat man denn nie gelesen/ was Hiob davon urtheilet c. XII, 4. 5. **Wer von seinem Nechsten verlachet wird / der wird GOtt anruffen; der wird ihn erhören: Der Gerechte und Fromme muß verlachet seyn; und ist ein verachtetes Lichtlein vor den Gedancken der Stoltzen / stehet aber / daß sie sich daran ärgern.** O wie viel Seelen werden dadurch wircklich geärgert/ und zu gleichem Verspotten durch diese Hohnsprecherey angereitzet! Ist denn einem Theologo so gar entfallen/

len / daß denen / die solches thun / besser wäre / daß ein Mühlstein an ihren Hals gehänget würde / und ersäuffet würden im Meer / da es am tieffsten ist. Matth. XVIII, 6.

Belangend die Frage selbst / so antworten wir darauf / der Schmähung ohngeachtet / daß uns die Reinigkeit des Lutherischen Glaubens höchst angelegen ist: Zumalen wir nicht uneingedenck sind / was dieser Evangelische Aug-Apffel und theures Kleinod unsere Vorfahren für Gebeth / Arbeit und Leiden gekostet habe. Von der Benennung des Glaubens pflegen unsere Academische Zuhörer gemeiniglich schon zu wissen / wenn sie von Schulen kommen / daß die göttliche Lehre den Namen des Glaubens billig führe / und sey fides, quæ creditur: in welchem allerdings wahren Lehrsatze sie ferner aus GOttes Wort gegründet / und dabey erinnert und angewiesen werden / wie der Christliche Glaube die seligmachende Lehre an und

vor

vor sich selbst sey; aber / welcher Mensch daraus selbst auch wircklich selig werden wolle / der müsse dieselbe Lehre des Glaubens durch Krafft des Heil. Geistes zum Glauben im Hertzen werden lassen / das sey denn fides, qua creditur; und also werde das Wasser des Evangelii / das Christus giebt / in dem Menschen ein Brunn des Wassers / das ins ewige Leben qvillet. Joh. IV, 14. Daß aber solcher Glaube nicht nur im Verstande seyn möge / wie die Papisten vorgeben / sondern auch im Willen / und also beydes im Verstande und Willen zu setzen sey; lehren wir treulich mit der sehr deutlichen Vorstellung der Apologiæ Aug. Confess. pag. 125. De Dilectione & Implet. Leg. Sicut terrores peccati & mortis, non sunt tantum cogitationes intellectus, sed etiam horribiles motus voluntatis, fugientis judicium Dei: Ita fides est non tantum notitia in intellectu, sed etiam fiducia in voluntate; hoc est, est velle, & accipere hoc, quod in

promissione offertur, videlicet, reconciliationem & remissionem peccatorum. Gleichwie die Schrecken der Sünde und des Todes / nicht allein Gedancken des Verstandes sind / sondern auch erschreckliche Bewegungen des Willens / so da fleucht vor Gottes Gericht: Also ist der Glaube nicht allein die Wissenschafft im Verstande / sondern auch die Zuversicht in dem Willen / das ist / er ist das Wollen und Annehmen dessen / was in der Verheissung dargebracht wird / nemlich / Versöhnung und Vergebung der Sünden.

Herr D. Mayer will denen Theologis / welche er verdächtig machen will / ein anders aufbürden. Und weil ers nicht anders kan / soll ihm darzu dienen / daß in des Herrn D. Thomasii und anderer Schrifften das Gegentheil gefunden würde. Was gehet aber dieses die Theologos an? Gleich als wenn er die JCtos einer Illegalität beschuldigte / und dieses beweisen wolte daher / daß Theologi

logi nicht juridico sensu legaliter procediret hätten. Solch ein Zeug ist nun meist alles / was noch folgen wird: Daß man fast Bedencken trägt / die Zeit daran ferner zu wenden / wo man nicht befürchtete / daß dennoch damit der Satanas bey einigen Gemüthern eine falsche impresion erreichen dürffte.

Herr D. Mayer fähret ferner fort.

Sondern wilt du / daß ich aus der Pietisten Schrifften dir antworten soll / mußt du fragen ;

VIII. Was sie von der reinen Lutherischen Lehre oder Orthodoxia halten?

Und darauf antwortet nun Dippelius in seiner Schrifft / so er Orthodoxiam Vapulantem nennet/p. 5. Die bisher geglaubte Orthodoxie der Lutheraner ist nunmehr eine gebrantmarckte Hure/die mit ihrer öffentlichen Prostitu-

 tion

tion an den Schand-Pfahl gebunden ist. Nicht viel gelinder Urtheil wirst du in den Schrifften Thomasii, Brenneysens und anderer finden/ welche nicht Spott und Hohn gnug mit dem Namen der Orthodoxie treiben können. So werden auch die Symbolischen Bücher Lutherischer grober Irrthümer beschuldiget/ ihnen alle Krafft der Verbindung abgeschnitten/ denen Götzen verglichen/ so auszurotten; Ja Dippel will gar/ daß in der Augsburgischen Confession Lehren enthalten/ welche vom Teufel herstammen. Des Hällischen Professoris Thomasii Schmähung der Formulæ Concordiæ ist offenbar aus seinem Fürsten-Recht p. 12. 227. 238. 268. und aus seiner Disputatione: De Jure Principis circa Adiaphora.

Verantwortung.

Was Herr D. Mayer aus Dippelischen und andern Schrifften zu Beantwortung dieser Frage angeführet/ dessen kön-

können wir gleichfalls von keinen gewissenhafftigen Menschen beschuldiget werden; als die wir solches nicht approbiren / sondern von der reinen Lutherischen Lehre oder Orthodoxia so / wie es rechtschaffenen Lutherischen Theologis eignet und gebühret / halten / daß sie der Heiligen Schrifft gemäß sey / selbst also lehren und die studirende Jugend unterweisen / auch ihnen die Libros Symbolicos fleissig recommendiren / und sie mit ihnen tractiren.

IX. Was halten sie aber von Ketzern?

Herrn D. Mayers Antwort. Alles gutes. Der Hällische Professor Thomasius leugnet gar / daß es Ketzer gebe / in seiner Disputation: Utrum Hæresis sit crimen? Democritus Christianus in seinem Wegweiser zum verlohrnen Licht und Recht / in der Vorrede billiget / daß die Ketzereyen nichts seyn / daß keine irrige Meynung / so groß sie sey / vom

Reiche Christi ausschliesse. Arnold in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie entschuldiget die grausamsten Ketzer/ welches gottlose Buch D. Spener sehr hoch gehalten. Besiehe seine Völlige Abfertigung cap. III. p. 58. Und Thomasius leget ihm den Ruhm der grössesten Vollkommenheit zu/ meynet auch/ ehe solle man alles verkauffen/ ehe man dieses Buch entrathen könne. Wie denn auch gedachter Thomasius in seiner Historia Stultitiæ & Sapientiæ vieler Haupt-Schwärmer Sache wider die Rechtgläubigen vertheidiget hat.

Verantwortung.

Gleichwie jetzo gedacht von der Orthodoxie/ also im Gegentheil halten wir auch anders nicht von Ketzern/ als es Evangelischen redlichen Theologis zukömmt. Was massen wir in der Orthodoxa sententia de Hæresi beständig verharren/ ist aus D. Breithaupts Disputation de Hæresi nicht unbekant. Dannenhero von uns nicht approbiret noch defendiret wird/ weder/ was Hr. D. Thoma-

ma-

masius in der Disputation de Hæresi sentirt / oder in seiner Historia Stultitiæ & Sapientiæ schreibet/noch was davon ein so gnannter Democritus Christianus vorgeben mag. Eben so wenig machen wir uns dessen theilhafftig / was in der Arnoldischen Kirchen-und Ketzer-Historie von Entschuldigung der Ketzer geschrieben ist. Daß aber Herr D. Spener dieses Buch sehr hochgehalten hab.n solle / wie Herr D. Mayer aus desselben Völligen Abfertigung c. 3. p. 58. erweisen will ; solches ist ein offenbares Falsum so wol / weil der sel. Herr D. Spener / seinem eigenen mehrmal gethanen Geständniß nach / die Arnoldische Kirchen- und Ketzer-Historie niemals gesehen noch gelesen / in dessen Bibliothec man auch das Buch nach seinem Tode nicht gefunden hat ; als denn sonderlich / weil an dem angezogenen Orte p. 57. 58. gar nicht von der Kirchen-und Ketzer-Historie / sondern von einem gantz anderu Buch / nemlich der Abbildung der er-

ſten Chriſten / Erwähnung geſchicht ; wozu kömmt / daß zu der Zeit / da des ſel. Herrn D. Speners Völlige Abfertigung geſchrieben iſt / nemlich Ao. 1697. mehr gedachte Kirchen = und Ketzer Hiſtorie noch nicht einmal heraus geweſen.

So gar übel handelt der Bericht / welcher mit dem allen abermal den Leſer nur hinters Licht führet : ſolte aber nach hiſtoriſcher Wahrheit geantwortet und gehandelt ſeyn / ſo müßte man allhier zu leſen und zu ſehen haben / wie denn dieſelben Theologi auf Univerſitäten / denen man unter ſolchem falſchen Schein nachſtellet / von den Ketzern alles gutes hielten ; welches aber nimmermehr / mit dem Grunde einiger Wahrheit / ſich finden wird.

X. So müſſen die Pietiſten ja glauben / daß ein jeder in ſeiner Religion könne ſelig werden?

Herrn D. Mayers Antwort.

Aller-

lerdings. Dieses beweiset Ericus Friedlibius in seinem Indifferentismo Religionum. Thomasius mit seinem Fundamento fidei in der Disp. An Hæresis sit crimen p. 12. Erhellet auch aus den unterschiedenen Ketzerischen Büchern/ so mit grossen Lob-Reden in dem Hällischen Wäysenhause gedruckt und verleget werden. Besiehe nur die Vorrede der Schrifften Catharinæ von Genua/ Halle in Verlegung des Waysenhauses/ Anno 1701.

Verantwortung.

Ein gar übeler Beweis/ der aus solchen Autoribus geführet wird/ welchen diejenigen nicht beystimmen/ die er denigriret!

In dem Waysen-Hause vor Halle werden keine Ketzerische Bücher mit grossen Lob-Reden gedruckt. Aus angehängter Meldung der Schrifften Catharinæ von Genua/ mercket man/ es solle gemeynet seyn von einigen alten practi-

schen Büchlein / die aus dem Frantzösischen ins Teutsche vertiret seynd. Allein / wer weiß denn nicht / daß Evangelische Theologi dergleichen Edirung mit gehörigem Unterscheid immer gut geheissen? Z.E. des Thomas de Kempis und anderer / in welchen gute Erbauung befindlich: Da denn in den Vorreden wol das erbauliche Exempel / so darinn enthalten / gelobet wird; was aber die Lehr-Puncte betrifft / so werden die Leser dabey gewarnet / daß sie sich dafür hüten / wo hier und da etwas vom Römischen Sauerteige mit unter an solchen Personen sey bekleben blieben / welches auch in dieser Vorrede berühret ist. Wie sehr hat der sel. Lutherus des Tauleri Bücher æstimiret? Und wie oft sind solche und dergleichen Schrifften nachgehends gedruckt / daß niemand deswegen eines Indifferentismi beschuldiget worden! Oder / sollen Bernhardi Opera in Evangelicher Kirche nicht mehr gedruckt werden / welche ja nicht anders zu consideriren sind? Daß

uns aber kein Indifferentismus Religionum mit Recht imputiret werden könne/ zeiget unter andern D. Antonii Diss. de Qualitate fundamentorum, so gegen den Abfall zum Pabstthum gerichtet ist.

XI. Was halten sie denn von den Heyden?

Herrn D. Mayers Antwort. Viele unter ihnen sagen / daß / ohngeachtet sie JEsum nicht kenneten / dennoch selig würden. So bejahet der Pietistische Geist durch die von D. Petersen verführte Asseburgin in der Specie facti p. 32. Und des Hällischen Professoris Thomasii Discipel Ericus Friedlibius, Dissert. de Indifferentismo Religionum p. 16. Man leugnet nicht/ daß auch GOtt seine unerforschliche ausserordentliche Wege habe / durch welche er auch unter Heyden/ Jüden und Muhametanern diejenigen/ so ihr lebtage zwar äusserlich von CHristo und seinem Verdienst nichts gehöret haben / dennoch aber seinem Zuge nicht boshaff-

tig widerstehen / nach seiner unendlichen Güte zu sich ziehet / und wie einen Brand aus dem Feuer heraus reisset.

Verantwortung.

Herrn D. Mayers böses Beginnen findet keinen Deckel; deßwegen behilfft er sich mit Herbeyziehung vorlängst abgethaner und fremder Sachen / mit Verleumdung und Lästerung.

Es ist in keinem andern Heyl / ist auch kein ander Name den Menschen gegeben / darinnen wir sollen selig werden / als nur in JEsu Christo. Act. IV, 12. Und es ist ein GOtt / und ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen / nemlich der Mensch Christus JEsus: Der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung / daß solches zu seiner Zeit geprediget würde. 1 Tim. II, 5. 6. Wo aber kein Mittler ist / da ist keine Seligkeit.

XII. Warten die Pietisten auch auf Offenbarung?

Herrn

Herr D. Mayers Antwort. Allerdings. Besiehe der von Assenburg Offenbahrungen von D. Petersen heraus gegeben. Als auch derer Pietisten Vertheidigung solcher Schrifften. Absonderlich des Spormacher-Gesellens Hans Jürgen Rosenbachs.

Verantwortung.

Man sehe an/welcher gestalt der sel. Herr D. Spener vor vielen Jahren in derselben Sache von den Offenbarungen geschrieben: man wird das Gegentheil finden. Was Herr D. Mayer sonst herbey gezogen/ kan uns nicht beygemessen werden. Was wir aber schon vor 12. Jahren davon gehalten/ ob man auf Offenbarung warten solle / ist zu lesen in D. Breithaupts a. 1694. hier gedruckten Institutionibus Credendorum mit diesen Worten: Ante omnia est cuivis necessaria miseriæ suæ meditatio, studiumque humilitatis & precum, ita comparatarum, ut præter ordinariam pacis & gaudii in Spiritu S. gratiam

(cujus

cui9 beatitas superat omnem intellectũ modo incomparabili) exoptet nihil; immo vero extraordinaria omnia, indignitatis suæ & diabolicæ fraudis agnitione, reformidet, nisi ipse in tentationẽ non sine salutis discrimine incurrere velit. D. i. Vor allen Dingen soll ein jeder sein Elend behertzigen und mit Demüthigung und Gebeth anhalten / dergestalt / daß er von geistlichen Gaben nichts mehr wünsche / als die ordentliche verheissene Gnade des Friedens und der Freude im Heil. Geist / als welche Seligkeit unbegreiflich höher / deñ alle Vernunfft; ja / ein ieglicher solle sich für allen ausserordentlichen Gaben fürchten / eingedenck theils seiner Unwürdigkeit / theils der teuflischen Betriegerey / wo einer nicht sich selbst in Versuchung und Gefahr seiner Seligkeit stürtzen wolle. Hiebey verbleiben wir beständig / und lassen uns anderer ihre Dinge nicht aufbürden.

XIII. Was gläuben sie von dem Geheimniß der Heiligen Dreyeinigkeit?

Herrn D. Mayers Antwort. Sie leugnen / daß drey Personen in dem einigen Göttlichen Wesen seyn. Der Hällische Professor Thomasius kan das Wort Person gantz und gar nicht leiden. Besiehe seine Schrifften / die er mit dem seligen M. Rotthen dessentwegen gewechselt. Dippel aber hält nicht nöthig zu gläuben / daß die drey Göttlichen Personen von gleicher Ewigkeit / gleicher Macht wären / sondern eine Person sey höher und geringer als die andere. Seine Worte lauten in seiner Glaubens-Bekäntniß pag. 16. also: Ob auch diese Drey einerley Ewigkeit ihrer Offenbarungen / und einerley Macht und Gewalt haben / ist in der Schrifft. Vielmehr findet sichs / daß der Vater grösser

ge-

genennet werde als der Sohn / und daß der Vater den Sohn gesandt habe / und diese beyde den Geist geben: Allwo freylich einige Subordination und Unterscheid kan geschlossen werden. Wie erbittert dessentwegen auf Constantinum M. auf die Väter des Concilii Nicæni, weil sie die Geheimnisse der Heiligen Dreyeinigkeit so eiferig wider Arium behauptet haben / der Pietistische Geist sey / ist aus den Schrifften Thomasii und der Hällischen Observatorum zur Gnüge bekant. Etliche derer Pietisten haben sich gar eine verfluchte Dreyeinigkeit gedichtet und angebetet. Wovon die Acta Judicialia in der Grafschafft Wittgenstein zu besehen / wovon nur folgendes aus der Gerichtlichen Citation vom 27. Maj. anno 1705. dir berichte: Des Hochgebornen Grafen und Herrn / Herrn Heinrich Albrecht / Grafen zu Säyn / Wittgen- und Hohenstein / Herrn zu Valenthar / Neuen-Magen / Lohra und Klettenberg / rc. unsers gnädigen

digen Grafen und Herrn / wir verordnete Richter und Schöpffen des Hoch-Gräflichen peinlichen Hals-Gerichts alhier zu Laasphe thun dir Justus Gottfried Winter von Eschwege / dir Johann Georg Appenfeller von Schleusingen aus Francken / dir Eva Margaretha / Jean de Vesias, Fürstlichen Eisenachischen Pagen-Hofmeisters Eheweib / gebohrne von Buttlarin / und dir Anna Sidonia von Calenberg / von Forstwesen aus Hessen bey Cassel / hiemit zu wissen / wie daß hiesiger Hochgräflicher Fiscalis Amts-Ankläger an einem / entgegen und wider euch alle als peinlich Beklagten / am andern Theile / wegen beschuldigter Verspottung und Verletzung der Allerheiligsten Majestät und Dreyeinigkeit GOTTes / gestalten du Winter dich vor GOtt den Vater / du Appenfeller dich vor GOTT den Sohn / und du Eva Margaretha dich vor GOtt den Heiligen Geist / vor das neue Jerusalem und unser aller Mutter ehren lassen

sen / und ob solche drey Göttliche Perso-
nen von euch sichtbarlich aus- und eingien-
gen / Gotteslästerlich vorgegeben / und
du Eva Margaretha die Thür solches
Aus- und Einganges seyest / und daß eure
Naturen dergestalt mit der Gottheit ver-
einiget / daß sie zusammen einen Gott und
Christum machten / dahero eure Natu-
ren auch als Göttlich müßten veneriret
werden / und ihr unter diesem Schein und
eurer eingebildeten Gottseligkeit und
Frommheit nichts anders als Hurerey /
Ehebruch / Blut- Schande / grosse Got-
teslästerungen / darunter auch Mord und
andere grosse Ubelthaten / vor GOtt und
der Welt ärgerliche abscheuliche grausa-
me Laster / die man anhero zu setzen billig
Scheu tragen muß / mit untergelauffen /
und gegen dich Anna Sidonia Calenber-
gin absonderlich beschuldigten Infantici-
dii, darinne du Winter und du Eva
Margaretha von Buttlar mit begriffen /
bey diesem Hochgräflich- peinlichen Hals-
Gerichte verschiedene articulirte peinli-
che

che Amts-Anklagen übergeben/ ꝛc. ꝛc.

Verantwortung.

Aufm Reichs-Tage zu Augsburg Ao. 1530. hat der Cantzler von Hispanien/ Alphonsus, dem Philippo Melanchthoni angezeigt/ die Hispanier wären beredet worden/ als solten die Lutherischen an GOtt und die Heil. Dreyeinigkeit nicht glauben. Im fünfften Jen. Teutsch. Theil der Bücher Luth. 28. bl. Traun eben so grob lautets/ wenn Herr D. Mayer schreiben darff: Sie leugnen/ daß drey Personen in dem einigen Göttlichen Wesen seyn. Und siehe/ ists nicht eben die Hinterlist/ welche dieser/ wie jene/ wider die Theologos, denen er die Zuhörer eintziehen will/ begehet! Schreibt er das öffentlich ohne Scham und Bedencken/ was muß er denn mündlich thun und gethan haben? GOtt sehe drein!

Das Geheimniß der Heil. Dreyeinigkeit/ daß drey Personen in dem einigen

gen Göttlichen Wesen seyn / gläuben und lehren wir mit Hertz und Mund/ wie davon vorangezogene Institutiones, auch unsere Lectiones, Predigten u. Schrifften zeugen. Wir vertheidigen auch solchen höchstwichtigen Fundamental-Articul wider die Unitarios, nach dem Inhalt der Augsburgischen Confession. Was vor einen treuen Dienst der Kirche GOttes Herr D. Spener/wie vorlängst/ also noch kurtz vor seinem sel. Ende in dem ausführlichen Wercke / durch Vertheidigung der ewigen Gottheit Christi erwiesen / ist am Tage.

Was aber hier abermal aus andern Schrifften herbey gebracht wird / davon wir nichts gut heissen / kan uns mit keinem Schein der Wahrheit imputiret werden. Hingegen ist uns das Gedächtniß des Hochverdienten Kaysers Constantini Magni und der Väter des Concilii Nicæni, auch hierinnen heilig und werth.

Daß endlich die unerhörten Greuel

aus

aus Actis Iudicialibus der Grafschaft Wittgenstein noch dazu gesetzet werden / solches dienet zu nichts / als nur daraus zu erkennen / wie Herr D. Mayer nichts vorbey lasse / was vom Teufel aus dem Abgrund herrühret / welches ihm nicht Pietistisch seyn müßte. Und was für schwere Gerichte GOttes / meynet er wol / werden auf seine Seele und Gewissen fallen / nach dem Ausspruch seines eigenen Mundes unter obiger IV. Frage / daß er dergleichen Scheusal so durstiglich denen beymisset / die solche am meisten abominiren; ja / daß er so grausamer Lästerungen sich schuldig machet / zu welchen er durch sein Schreiben / von einer verfluchten Trinität / ungescheuet Anlaß giebt / dagegen die gemeldeten Acta gantz anders lauten / nemlich von Verspottung und Verletzung der allerheiligsten Majestät und Dreyeinigkeit GOTTes! Ein mehres ist von jenen höchst-abominablen Dingen zu lesen in dem gedruckten Sendschreiben / welches

davon Prof. Franck im Anfang des ietzo zu Ende lauffenden Jahres nach Regensburg abgehen lassen; da dieser schon dazumal ist veranlasset und genöthiget worden / über die Mayerische Disputation de nova atque abominanda Trinitate Pietistarum/und die durch solche Schreib-Art verübte Bosheit / sich vernehmen zu lassen.

XIV. Was lehren die Pietisten von Christo?

Herrn D. Mayers Antwort. Etliche unter ihnen glauben / er werde noch einmal Mensch werden / und seye schon aufs neue gebohren zu Guthenburg eine Meile von Culmbach. Siehe Transactiones Theologicas der Philadelphischen Brüder / Anno 1697.

Verantwortung.

Die seltsame und ungereimte Erzehlung / welcher aus so genannten Transactionibus Theologicis der Philadelphischen Brüder Meldung geschicht / gehet

uns

uns nichts an / die wir rein und lauter von Christo lehren / und an dergleichen Fantaseyen nicht den geringsten Antheil nehmen. Unsere öffentliche Lehre von Christo ist in unsern Schrifften und Predigten zu lesen.

XV. Was lehren die Pietisten von der Gnugthuung Christi?

Herrn D. Mayers Antwort. Daß Christus für unsere Sünde gebüsset und bezahlet habe/leugnet Democritus Christianus in seinem Apostolischen Wegweiser zur wahren Gerechtigkeit GOttes/ Thes. I. darinnen er behaupten will / daß die Lehre von Christi Gnugthuung dem gantzen Göttlichen Wesen zuwider sey. Und Christianus Democritus in dem Gegensatz des dritten Artickels hält dieses für die ärgste und absurdeste Ketzerey / die das verderbene Fleisch jemals hätte erfinden können / wenn die verkehrten Lehrer das Werck der Erlö-

sung einem vor 1600. Jahr bloß gestorbenen Christo zuschrieben / durch dessen zugerechnetes Verdienst der gefallene Mensch von Sünd / Tod / Teufel und Hölle erlöset und befreyet sey / 2c. 2c. Wie sie denn die Leute nicht erst frageten : Bist du erlöset / oder wie weit bist du erlöset ? Sondern als ob es schon längst geschehen wäre : Wer hat dich erlöset? Und abermal im Wegweiser zum verlohrnen Licht und Recht p. 62. Man solle sich auf keine fremde Schuld-Zahlung steiffen / Christus müsse im N. Testament den Schaden nicht ersetzen.

Verantwortung.

Aus was für Grunde sollen nun auch Democritus Christianus und Christianus Democritus Pietisten seyn? Nur / weil sie Irthum lehren/auf daß auch daher rechtschaffene Lehrer / die man also schilt/in Verdacht kommen möchten. Dis Geheimniß der Bosheit wolle doch ein jeder Christlicher Leser in dem Bericht

richt allenthalben wohl mercken / will er sich nicht mit versündigen.

Was also die aus diesen Democritis angeführte Worte setzen wollen / improbiren wir. Der barmhertzige GOTT bewahre die Evangelische Kirche für solchem Aussatz / daß derselbe nicht um sich greiffen möge!

Wie dawider von der Gnugthuung Christi / als dem nothwendigen Grunde unsers ewigen Heyls zu lehren sey / und von uns gelehret werde / bezeugen D. Breithaupts Institutiones Credendorum, und Theses Fundamentales. D. Antonii Biga Meditationum Biblicarũ, und daselbst insonderheit de ἱλασμῷ. Prof. Franckens **Christus der Kern H. Schrifft.** Der sel. Herr D. Spener hat solche Grund-Lehre so herrlich in seinem Buche wider D. Breving von der **Glaubens-Gerechtigkeit** ausgeführet und gerettet / als kein Lutherischer Theologus jetziger Zeit in unserer Kirchen gethan. Deßwegen solches Buch in A-

ctis Eruditorum Lips. vom sel. Herrn D. Alberti hoch gerühmet wird.

XVI. Was lehren die Pietisten / wie ein armer Sünder vor GOtt gerecht werde?

Herrn D. Mayers Antwort. Hievon schreibt Christianus Democritus oder Dippel im Wegweiser p. 91. Gläubige hielten für den ärgsten Betrug des Teufels / von aussen durch eine Zurechnung durch Christum wollen gerecht und selig werden / und das den seligmachenden Glauben nennen / der sich auf Christi Verdienst verläßt: Sie fünden davon nicht die geringste Spur in der Schrifft / es sey eine absurde Ketzerey. Daher gehöret der Pietistische Haß gegen die Evangelische Sätze: der Glaube allein macht gerecht. Die guten Wercke sind nicht nöthig zu Erlangung der Seligkeit / so der Pietistische Geist

nicht

nicht vertragen kan. Hingegen läufft alles bey denen Pietisten auf die Pharisäische Rechtfertigung durch die Wercke hinaus.

Verantwortung.

O unbeschämter Mund! Solte nun alles auf die Pharisäische Rechtfertigung durch die Wercke hinaus lauffen bey denen von ihm also gescholtenen Pietisten / darunter er selbst den sel. D. Spener setzet? da dieser doch nicht nur sonsten vielfältig in seinen Schrifften von der Rechtfertigung / die da allein durch den Glauben ans Verdienst Christi geschicht / aufs klärreste und ausführlichste gehandelt / daß nie kein Evangelischer Theologus daran etwas desideriren können / sondern auch davon das in Evangelischer Kirche hochgeschätzte Buch / welches ietzo gleich angeführet ist / wider die Papisten vor mehr als zwanzig Jahren geschrieben / genannt **die Evangelische Glaubens-Gerechtigkeit**? Unsere theils Lateinische / theils

Teutsche Schrifften / so diesen Haupt-Punct Evangelischer Lehre rein und lauter nach aller Nothwendigkeit darthun / liegen auch jedermann vor Augen. Ist das nicht wider das Achte Gebot freventlich gehandelt? Ist es denn wie nichts / daß man die oben gethane exsecration und Verfluchung so offenbarlich auf sich appliciret?

Mit Christiano Democrito haben wir nichts zu schaffen. Der Evangelische Lehr-Satz: **der Glaube allein macht gerecht**; ist nicht Menschen-Wort / sondern GOttes Wort. Wer einen Haß dawider hätte / der hassete seine eigene Seligkeit. Man lese hievon D. Antonii Dissert. de Harmonia Fidei, und Prof. Franckens Predigt am XI. Sonnt. nach Trinitatis. Der andere Satz: **Die guten Wercke sind nicht nöthig zu Erlangung der Seligkeit:** ist so beschaffen / daß die Redens-Art vielem Mißverstande und Wort-Streit unterworffen zu seyn pfleget; wie der wohl-

wohlverdiente sel. D. Salomon Glassius in seinem Bedencken / über die Streitigkeiten der Chur-Sächsichen u. Helmstädtischen Theologen / weitläufftig remonstriret. Welchem nach die erzwungene Folge und consequenz unrichtig ist: So jemand den Gebrauch solcher proposition / nemlich / daß man sage / **die guten Wercke sind nicht nöthig zu Erlangung der Seligkeit** / nicht wohl vertragen kan / der statuiret mit den Papisten eine Rechtfertigung durch die Wercke. Denn die Ursache könte so bewandt seyn / daß dadurch dem pur lautern Evangelischen Grunde kein Abbruch geschähe: nemlich / wenn einer nur besorgete / es möchte ein Wort-Streit daraus erwachsen / der wiederum / wie vormals / viel Jammer anrichtete; oder / ein ander bemerckete / daß böse Leute nicht den Verstand davon nehmen / welchen die Theologi darunter haben / sondern sich damit in ihrer Unbußfertigkeit stärcketen / als wäre gar nicht nothwendig / im Chri-

stenthum sich um was Gutes zu bekümmern. Wären nun solcherley Schwachen unter uns/ so hätten wir / als geistliche Medici / nach der Vermahnung S. Pauli mit guter Fürsichtigkeit sie zu tragen / nicht aber mit Lästerung vom Pietistischen Geiste zu betrüben. Diejenigen Lehrer hingegen verderben alles / was sonsten noch/ theils bey den Bösen/ theils bey den Schwachen / zu hoffen und zu erhalten wäre / die da nur so frech handeln/ wie Herr D. Mayer alhier thut / und nur in die Welt hinein schreiben und sagen; **Gute Wercke sind nicht nöthig zu Erlangung der Seligkeit**; davon aber nichts gedencken / wie es also zu verstehen / daß keine wirckende oder verdienstliche Ursache der Seligkeit in den guten Wercken zu suchen oder zu setzen sey / jedoch sey es an dem / daß der allein seligmachende Glaube diese Eigenschafft habe / daß er freylich nach vorher gegangener wahren Bekehrung/ und nach der Vergebung der Sünden aus pur lauter

ter Gnaden / auch die guten Früchte her- vor bringen müsse/ debeat bonos fructus parere, Aug. Conf. Art. VI. Wovon im XX. Art. der Augsburgischen Confess. mit mehrern stehet: Docent nostri, quod necesse sit bona opera facere, non, vt confidamus per ea gratiam mereri, sed propter voluntatem Dei. Es lehren die unsrigen / daß nothwendig sey gute Wercke zu thun/ nicht/ daß wir uns getrauen solten dadurch Gnade zu verdienen / sondern weil es GOttes Wille ist. Und nach diesen Worten wird beydes sofort noch einmal sehr gründlich wiederholet: Tantum fide apprehenditur remissio peccatorum ac gratia. Et quia per fidem accipitur Spiritus Sanctus, jam corda renouantur & induunt veros affectus, vt parere bona opera possint. Vergebung der Sünden und Gnade wird allein durch den Glauben ergriffen. Und weil durch den Glauben der Heil. Geist erlanget wird / so werden die Hertzen nun er-

neuert und mit neuen Neigungen angethan / daß sie gute Wercke gebähren können. Das heißt / mit der Augsburgischen Confession / GOttes Wort recht theilen! Wo dieses im Gegentheil nicht geschicht / da wird der Grund umgerissen / wider GOttes Wort und Evangelische Lehre; für welchem verdammlichen Irrthum die Kirche warnet / wenn sie singet: **Denn das nicht rechter Glaube wär' / so du wolt'st ihn der Weck berauben.**

Was von des Mannes Verfluchung und Betheurung zu halten sey / haben wir bisher mit Erstaunen bemercket. Unter dem allen ward er oben doch gezwungen / auch ein Wort vom thätigen Christenthum darunter zu werffen: Hier aber kan er sich nicht bergen / wie er so gar nicht vertragen könne / daß man von einem heiligen Leben und guten Wercken mit Nachdruck lehre / indem er / die solches thun / ob sie noch so genau und sehr den Artickel der Recht-

Rechtfertigung davon rein behalten / jedennoch beschuldigt / sie suchen eine Pharisäische Rechtfertigung durch die Wercke. Das ist ja gewißlich wider die gesunde Lehre Lutheri / der Augsburgischen Confess. und derselben Apologie / und aller Evangelischen Symbolischen Bücher / die da gewaltig auf guts Wercke dringen / wo der Grund des allein seligmachenden Glaubens geleget ist. Allein / wo kommts her? Wenn man selbst nicht daran will / nach der Anweisung Lutheri / in der Vorrede über die Epistel an die Römer / und an unzehlich mehren Orten / den Glauben nicht nur in Worten / sondern auch in der Krafft des heiligen Geistes durchs Gebeth zu erlangen / und was dem zuwider ist / von Hertzen abzulegen; so wird eins von beyden draus / entweder daß man auf äusserliche Wercke ohne Grund verfällt mit den Papisten / oder man treibt die Lehre vom Glauben / wie von einem todten Glauben / wider den Sinn Lutheri und göttlichen Worts;

und kan man alsdenn die wahre Lutherische Lehre / wie sie Lutherus selbst in allen seinen Schrifften mit Göttlichem Grunde hinterlassen / und wie sie Melanchthon in der Apolog. Aug. Conf. fast auf allen Blättern erfordert / nicht vertragen noch leiden. Und siehe / eben so beweiset sich Herr D. Mayer / und leget damit gnugsam zu Tage / daß er die unverfälschte Orthodoxiam Lutheri, die beydes Glauben und Wercke / doch ein jedes in seinen Schrancken / mit Ernst getrieben wissen will / nicht liebe noch habe / und daher auch ungern sehe / daß solche fortgepflantzet werde. Sonst würde er unmüglich also / wie er thut / schreiben können / sondern in des Mannes Gottes Lutheri Fußstapffen geblieben seyn / und besser betrachtet haben / was derselbe schreibt de Bonis Operibus: Difficile & periculosum est docere, nos fide justificari sine operibus, & tamen simul exigere opera. Hic nisi sint fideles & prudentes ministri Christi & dispensatores myste-

Mysteriorum Dei, qui recte secant verbum veritatis, statim fides & opera confunduntur. Vterque locus & fidei & operum diligenter doceri & vrgeri debet, sic tamen, vt vterque intra suos limites maneat. Alioqui si opera sola docentur, vt in Papatu accidit, fides amittitur. Si fides sola docetur, statim somniant carnales homines, opera non esse necessaria &c. Conferantur plura in Kirchneri Thesauro Explicationum Luth. p. 489. &c. Es sey schwer und gefährlich zu lehren / daß wir durch den Glauben ohne Werck gerecht werden / und dennoch die Wercke zu erfordern. Wo hier die Diener Christi u. Haushalter über Gottes Geheimniß nicht getreu u. klug seyn / die da recht theilen das Wort der Wahrheit / so werden alsofort Glaube und Wercke vermenget. Die Lehre vom Glauben und Wercken müsse beyderseits fleissig gelehret und getrieben werden / also aber / daß eine iegliche binnen ihren Schrancken bleibe. Wir

Wir können hierbey nicht unterlassen / zum Preise GOttes / wie sonsten / also auch hier / zu bezeugen / daß wir glauben und lehren / die gnaden-reiche Lehre des Evangelii / von dem allein gerecht- und selig-machenden Glauben / sey das rechte Kleinod der Evangelischen Kirche / dadurch diese vor GOtt ein Aug-Apffel der gantzen Christenheit ist; welchen Glaubens-Articul rein und unversehrt zu bewahren / unsere höchste Sorgfalt seyn müsse. Soll aber dieses ohne Selbst-Betrug geschehen / so müssen wir uns erbauen auf unsern allerheiligsten Glauben durch den Heiligen Geist / und darum beten; nach der Epist. Jud. v. 20. Und ob wir sehen / die allermeisten Leute mißbrauchen der heylsamen Gnade GOttes / und lassen sich dadurch nicht züchtigen; so haben wir uns dadurch nicht abschrecken zu lassen / sondern nach dem XX. Artic. Aug. Conf. fest daran zu halten / quod doctrinam de fide oporteat in Ecclesia præcipuam esse,

se, die Lehre vom Glauben solle in der Kirche die Vornehmste seyn: aber auf was Weyse? Wie daselbst hinzugethan wird/ vt tota ad certamen perterrefactæ conscientiæ referenda sit: daß man die Lehre vom Glauben gäntzlich dahin richte/ daß sie im geistlichen Kampffe dem erschrockenen Gewissen aufhelffe. Wobey mercklich stehet; nec sine illo certamine intelligi potest, sie könne auch nicht verstanden werden ohn solchen Kampff des Gewissens. Denn lehret man also/ alsdenn wird man auch die Lehre vom neuen Gehorsam hernach getreulich hinzu thun/ wie solcher aus dem Grunde der Gnade GOttes durch Christum entspringe und herfliesse. Wir beschliessen und versiegeln dieses mit der schönen und gründlichen Bekäntniß / eines alten rechtschaffenen Mitgenossen an dem wiederum herfürgebrochenen Licht des Evangelii / Joach. Camerarii, Annot. in Sententias Siracidæ p. 168. 169. Etsi verum

rum est, Evangelii præconium, quod est gratuitæ & immeritæ remissionis peccatorum propter Christum, a plurimis ita audiri, ut vanissimis opinionibus repleantur animi ipsorum, & negligentia in tota vita, in quibusdam & petulantia sequatur: tamen necesse est hanc doctrinam, quam suo sanguine consecrauit Filius Dei, patefactam verbo Dei ab initio, conservari in Ecclesia: cum hæc ipsa Ecclesiam constituat, & ab omnibus aliis cœtibus & congregationibus distinguat atque separet. Ob es wol leyder wahr sey/ daß die Verkündigung des Evangelii/ welches handelt von der Vergebung der Sünden um Christi willen aus Gnaden und ohne Verdienst/ von den meisten also gehöret werde/ daß sie ihre Gemüther mit den eitelsten Einbildungen erfüllen/ und darauf im ganzen Leben nachlässiges Wesen/ bey einigen auch Muthwillen zu erfolgen pflege: So sey es doch nothwendig/ daß diese Lehre/ die

GOt=

Gottes Sohn mit seinem Blut consecriret habe / wie sie von Anfang durch Göttliches Wort offenbaret ist / in der Kirche erhalten werde; sintemal dieselbe eigentlich eine wahre Kirche ausmache / und von allen andern Hauffen und Versammlungen unterscheide und absondere. Welchen Worten wir von gantzem Hertzen unterschreiben.

XVII. Was lehren die Pietisten von Haltung des Gesetzes?

Herrn D. Mayers Antwort. Sie können nicht leiden unsers Lutherischen Catechismi Antwort / auf die Frage: Gläubest du / daß du ein Sünder seyest? etc. Ja / ich gläube es. Woher weist du das? Auß den heiligen zehen Geboten / die hab ich nicht gehalten. Denn sie meynen / daß ein Wiedergebohrner das Gesetz vollkömmlich halten könne. Dahero die Acta der Pietistischen Jahnin

zu Halberstadt bezeugen / daß / als sie ihr Beicht-Vater gefraget : Ob sie sich für eine arme Sünderin erkenne ? Sie geantwortet : Sie käme nicht / Vergebung ihrer Sünden zu suchen / sondern darum / daß sie andern / die um Vergebung der Sünden bitten müßten / kein Aergerniß geben möchte. Das heilige Abendmahl wolle sie auch nicht zur Vergebung der Sünden / sondern nach Christi Befehl / zu seinem Gedächtniß / brauchen.

Verantwortung.

Unsers Lutherischen Catechismi Antwort auf die vorgelegte beyde Fragen ist der Bewandtniß / daß / wenn Hr. D. Mayer ein Füncklein von der Armuth des Geistes in sich hätte / aus welcher dieselbigen uhrsprünglich herfürkommen sind / er nimmer von sich erhalten mögen / so spöttisch und leichtsinnig hievon zu schreiben. Wer GOTT von Hertzen fürchtet / kan die Fragen (**glaubest du / daß du ein Sünder seyest ?** u. s. f. **Ja ich**

ich gläube es. Woher weißt du das? Aus den heiligen zehen Geboten / die habe ich nicht gehalten.) nicht allein hertzlich gern hören / sondern er befindet sie auch so nothwendig / daß er aus der täglichen Erfahrung seines Gewissens seinen sündhafften Jammerstand nach Gottes Wort immer mehr glaubet / erkennet und weiß / daß er die heiligen zehen Gebote weder gehalten habe / noch vollkommentlich halte. Wie ists doch müglich gewesen / also wider bessers Wissen hinzusetzen: Sie meynen / daß ein Wiedergebohrner das Gesetz vollkömmlich halten könne? Dieses kan ja nimmer uns dargethan werden; vielmehr meynen und lehren wir das Gegentheil / und erklären die phrases, von Haltung der Gebote / aus der H. Schrifft wie alle Lutherische Theologen. Der Autor weiß ja / wie sorgfältig und umständlich der sel. Herr D. Spener, in seiner Evangelischen Glaubens-Gerechtigkeit / darwider geschrieben / daß

in

in dem 4. Cap. daselbst mehr als 140. Blätter / von Mög- und Unmöglichkeit das Göttliche Gesetz zu halten / angefüllet sind. Wer dieses grössere Buch nicht hat / besehe nur in D. Spen. Catechismo/was auf den Blättern stehet/ über welchen zu lesen: Beschluß der zehen Gebot: oder Append. ad Tabulas Hodosophic. Dannhaueri. Item im dritten Theil Theologischer Bedencken / die Erweisung / daß seine Lehre / sonderlich von Haltung Göttlicher Gebote/mit Lutheri Lehre völlig überein stimme. p. 973.

Es ist aber zu bejammern / daß solche Catechetische Fragen von vielen nur obenhin tractiret werden / ohne Erläuterung des Unterscheides / wie es zu verstehen anders vor / anders aber nach der wahren Bekehrung; oder / daß etliche auch wol gar Anlaß nehmen / zu schelten auf die höchstnöthige Lehre von möglicher Haltung der Gebote / als wenn diese Fragen dawider wären / und als weñ (so man nach dem untrieglichen Wort Got-

tes

tes lehret/ (1. Cor. VII, 19. zusammen gehalten mit Gal. V, 6. VI, 15. it. 1. Joh. II, 3. 4. 5.) und nothdürfftiglich ausleget/ wie ein Wiedergebohrner gewisser maßen das Gesetz halten könne/) solches eben so viel sey/ als sagte man/ein solcher könne es vollkömmlich halten; welches letztere zugleich in der Unterrichtung und Erklärung ja verneinet wird. Bey jener Nachläßigkeit aber/oder Schmähung/ geschichts denn freylich/ daß/ da andere Zuhörer dadurch in aller Sorglosigkeit sicher hin gestärcket werden/ einige hingegen sich darob betrüben/ und solche kaltsinnige Handlung/ oder auch Verkehrung der geistreichen Lehre im Catechismo/nicht leiden können. Denn hievon möchte man ja wohl sprechen/ wie Christus zu den Jüden von Abraham sagte/ Ioh. VIII, 39. 40. **Das hat unser Vater Lutherus nicht gethan!** O wie ernstlich handeln von dieser Materie die theuren Bekenner allenthalben/ und zwar unter andern in der Apologia

der

der Aug. Confess. de Dilectione & Impletione Legis, da sie wider die Papisten schreiben/ und dennoch nicht unterlassen zu bezeugen/ ob gleich das Gesetz nicht vollkömmlich von Menschen nach dem Fall gehalten werden könne/ so könne es doch vere fieri, wahrhafftiglich gehalten werden/ nachdem man den Heil. Geist durch den Glauben empfangen habe. Ja/ sie profitiren/ es sey nothwendig/ daß das Gesetz besagter massen in uns wieder angerichtet/ und nach und nach/ mehr und mehr gehalten werde; Und begreiffen darunter beydes die geistlichen Bewegungen im Hertzen/ und äusserliche gute Wercke. Und thun ferner hinzu/ sie lehren nicht allein/ wie also das Gesetz gethan und gehalten werden könne/ sondern auch wie dasjenige/ so dergestalt geschehe von den Gläubigen/ deswegen GOtt gefalle/ weil sie in Christo seyn. Denn eine solche Lehr-Art hatte vorhin schon die

Augs=

Augspurgische Confession selbst nöthig erkannt / und gesagt Artic. XX. es erscheine daraus / was maßen die Evangelische Lehre nicht zu beschuldigen sey / als verbiete sie gute Wercke / sondern vielmehr des Lobes werth / daß sie recht zeige / wie wir gute Wercke thun können. Wer demnach also nicht lehret / der machet sich des heiligen Evangelii unwürdig / und ist nicht Lutheri Freund und Nachfolger / sondern ein Feind desselben / und ein Verführer des Volcks; nicht aber / die also getreulich mit ihm lehren. Man lese hiebey D. M. Lutheri Sermon von guten Wercken im I. Jen. Teutschen Theil.

Was hinzu gethan wird von einer Frauens-Person zu Halberstadt / welches vor vielen Jahren vorgangen / thut nichts zur Sache. Sollen denn die unrichtigen Reden eines Menschen / denen weder vorher noch hernach iemand beypflichtet / gleichsam ein Symbolum oder Bekäntniß für Lehrer / die anderweit

im Lehr-Amt stehen/ausmachen? Die Sache selbst betreffend/so ist die Evangel. Kirchen-Ordnung billich und recht: Wer zum Beichtstuhl kömt/muß Vergebung der Sünden suchen; iedoch ist solches anders gemeynet von denen/die in Tod-Sünde wieder gefallen/anders von solchen/die noch stehen/aber gleichwol mit vielen Sünden aus Schwachheit sich beschweret fühlen; weßwegen sich diese auch wahrhafftig für arme Sünder bekennen müssen/nach der fünfften Bitte im Gebeth des HErrn. Das Heil. Abendmahl ist so wohl zur Vergebung der Sünden (Matth. XXVI, 28.) als zu Christi Gedächtniß eingesetzet/nemlich zur Stärckung des Glaubens; welches der grössere Catechismus Lutheri schön erkläret/vom Sacrament des Altars: eins hebet das andere nicht auf/und erforderts vielmehr. Werden einfältige also unterwiesen/so können sie denn auch vorsichtiger reden. Wir haben aber allerseits gegen dergleichen

Per-

Personen Erbarmung zu beweisen / eingedenck des Worts unsers HErrn und Meisters: Ich habe Gefallen an Barmhertzigkeit / und nicht an dem blossen Opffer.

XVIII. Was lehren sie von der Heil. Tauffe?

Herrn D. Mayers Antwort. Sie meynen/sie gehöre nicht zum Evangelio. Dieses sind die klaren Worte Dippelii in seiner Glaubens-Bekäntniß Art. VIII. Von der Tauffe ist dieses mein Begriff/ daß sie aus dem Jüdenthum ihren Uhrsprung habe / von Christo bestätiget und beybehalten/vornehmlich um der Jüden willen / und als ein Zeichen der Reinigung des Volcks im Neuen Bunde. Daß sie nicht zum Evangelio gehöre/daß Christus unter dem Gesetz so wohl / und aus einerley Absicht/getaufft als beschnitten worden. Daß durch die Tauffe keine Wiedergeburt / und auch der Heilige Geist nicht gegeben werde. Daß

niemand solle getaufft werden / als der in dem Stand der Busse und des Glaubens stehet/und erst aus den Jüden und Heyden zur sichtbarlichen Kirche der Christen tritt. Daß die/so von wahren Christlichen Eltern gezeuget/ und in der Furcht des HErrn auferzogen werden / nicht sollen getaufft werden / noch vom Anfang der Christlichen Kirche getauffet worden sind. Daß die Tauffe der kleinen Kinder eine Menschen-Satzung und Mißbrauch sey: Und daß kein Prediger mit gutem Gewissen und Versicherung ein Kind im Namen GOttes des Vaters und des Sohnes tauffen könne/weil er des Befehls davon nicht versichert ist. Daß es endlich mir gleich viel gelte / ob ein Kind um der Juden willen getaufft oder beschnitten wird. Solches beweiset auch eben dieses Democriti Schrifft/ wahre Wasser-Tauffe der Christen/ genannt.

Verantwortung.

Die angezogenen Worte sind keines ...es zu dulden. Wir

Wir halten eines von den herrlichsten Stücken der Lehr-Gaben des sel. Lutheri zu seyn/daß er die Heil. Tauffe so unvergleichlich ans Licht des rechten Verstandes und Gebrauchs wieder gesetzet hat. Wer etwas davon zu lesen verlangt/betrachte nur im I. Jen. Teutsch-Theil den Sermon vom Hochwürdigen Sacrament der Heil. Tauffe. Der sel. Herr D. Spener hat auch in seinen Bedencken die Kinder-Tauffe defendiret/wie wir sie gleichfalls vertheidigen in praxi und doctrina. Desselben/und Prof. Franckens Predigten / die unter andern von dieser Materie handeln/liegen vor iedermanns Augen.

XIX. Was lehren die Pietisten vom Heil. Abendmahl?

Herrn D. Mayers Antwort. Von des HErrn Nachtmahl lehre und halte ich/ (schreibet abermal der grosse Pietiste Dippel im 9. Artickel seines Bekänt-

nisses) nach der Schrifft / daß es nicht könne gehalten werden/als von wahren Gliedern Christi / daß kein Nachtmahl des HErrn sey/ wo diese Gemeinschafft des Leibes Christi nicht ist / daß es nach der Absicht Christi nichts anders sey/ als eine Verkündigung des Todes Christi/ und eine Gemeinschafft der brüderlichen Liebe. Daß dadurch keine Vergebung der Sünden/Leben und Seligkeit gegeben werde/durch eine erdichtete Sacramentliche Vereinigung: Und daß die Gnade und Krafft Gottes/so sich bey solchem Liebes-Mahl finden solte / durch das Gebeth und Harmonie des Geistes in CHristo müsse entstehen. Daß endlich das heutige so genannte Nachtmahl des HErrn/auch nur nach der äusserlichen Dispensation keine Verwandniß mehr habe mit dem Nachtmahl der ersten Christen/ da man nun ein rechtes Götzen-Werck und Spiel daraus gemacht / in dem die so genannte Geistlichen das vermeynte Heiligthum in geringer Dosi allein in Händen haben/und die

die Layen es gleichsam anbeten / und maus-still annehmen / welches alles der Ordnung und Obsicht Christi zuwider ist. Besiehe hiervon auch Arnolds Schrifften wider das Quedlinburgische Ministerium.

Verantwortung.

Daß geschrieben wird von einem grossen Pietisten / ist um so viel mehr ärgerlich. Sonsten ist überflüßig aus unsern vorigen Erklärungen zu sehen / wie wir dieser wiederum herbeygezogenen Schrifften uns gar nicht theilhafftig machen. Unser Theologischer Vortrag von dem H. Abendmahl ist nicht nur in B. Speneri Operibus, sondern auch in unsern Scriptis Lateinisch und Teutsch hin und wieder zu finden. Und betrübet uns dagegen sehr / wenn die allertheuresten Siegel des Evangelii / die Sacramenta der H. Tauffe und des Heil. Abendmahls / verkleinerlich angetastet werden / als in diesen letzten Zeiten leider geschicht.

XX. Was halten die Pietisten von dem Beicht-Stuhl?

Herrn D. Mayers Antwort. Sie halten ihn für einen Stuhl der Pestilentz. Besiehe M. Schadens besondere Schrifften hievon. Dippel nennet ihn den verteuffelten Beicht-Stuhl p. 173. im Wegweiser zum verlohrnen Licht und Recht. Ein verfluchtes Sacrilegium sey es (spricht er) Sünde an GOttes Statt zu vergeben/ in der Vorrede zu diesem Buch.

Verantwortung.

Des letztern weiter zu gedencken/ wäre nur vergeblich. Der sel. M. Schade ist in schwerer Anfechtung des Beichtstuhls halber gewesen / und verstehet vom Mißbrauch / was er schreibet. Dergleichen Noth haben auch andere rechtschaffene Theologi in Evangelischer Kirche empfunden / z. E. D. Casp.

Mau-

Mauritius, welcher daher einen Tractat Lateinisch davon geschrieben / und endiget denselben mit den Worten des sel. D. Hieron. Welleri, als welcher auch solcherley Anfechtungen erfahren hatte/ in folgenden Versen:

Me colaphizavit Satanas noctesque diesque,
Nulla quies membris est data sæpe meis.
Scilicet hac humilis factus ratione, superbus
Ne fierem propter credita dona mihi.
Vtque ego tentatus tentatis dicere possem
Solamen præsens, consiliumque darem.
Nec cum securis Doctoribus ipse perirem,
Præ fastu quorum corda superba tument.

Wäre Herr D. Mayer nicht einer von diesen übermüthigen Doctoribus, und hätte er etwas von den Anfechtungen

im Gewissen recht gefühlet/ darüber solche Theologi, als Lutherus/ Wellerus, Mauritius, auch des Beichtstuhls halber klagen; Er würde nicht also mit unverdientem Richten und Verleumden um sich werffen.

Ubrigens ist vom Beichtstuhl Erwehnung geschehen bey der XVI. Frage/auch sonsten zu lesen des sel. D. Speners Predigt vom Gebrauch und Mißbrauch des Beicht-Wesens in der Evangelischen Kirche.

XXI. Was halten sie vom Predig-Amt?

Herrn D. Mayers Antwort.

Nichts: Und bemühen sich sehr/ daß es abgeschaffet werde; weil ein jedweder Krafft seines Geistlichen Priesterthums öffentlich lehren und predigen könne. Solches wünschen die Hällischen Observatores, wenn sie im andern Theil der auserlesenen Anmerckungen p. 288. also schreiben: Es wäre gut/ daß gar keine

Geist-

Geistliche Güter iemals erdacht wären/ so hätte es deßwegen keinen Streit gegeben. Geistliche Dinge können ja ohne Geld und Gut gantz wohl verrichtet werden. Wenn die Geistlichen arbeiten/brauchen sie keine Allmosen. Und wo man sich der Armen freywillig annimmt/ bedarff es keine Stifftungen. Wann die Kirchen-Aemter nach der Reihe in der Gemeine herum gehen/ so darff keiner den andern besolden.

Verantwortung.

Die Observatores versündigen sich mit solchem Ubertreten nicht wenig/welches uns nicht zu imputiren ist/weil unter denselben niemand von hiesiger Theologischen Facultät gewesen. Unser Professions-Amt gehet ja insonderheit dahin/daß tüchtige Leute zu öffentlichen Kirchen-Diensten bereitet werden. Wir sind auch selbst Ordinati, und stehen im Predig-Amt/ theils auch in Officio Pastorali; wie solten wir denn nichts davon halten?

Das öffentliche Predig-Amt hat der Sohn GOttes auf Erden selbst geführet und eingesetzet / welcher Christ wolte es nicht hoch halten? Und ist solches nicht zu confundiren mit dem Geistlichen Priesterthum/wie zu erkennen aus der 1. Ep. Petri/da er im II. cap. v. 9. das Geistliche Priesterthum allen wahren Gläubigen zuschreibet / nicht aber das Hirten-Amt; welches er im V. Cap. v. 1. 2. nur von denen beschreibet/denen die Heerde Christi zu weiden befohlen ist.

XXII. Was halten die Pietisten von Kirchen?

Herrn D. Mayers Antwort. Die Kirchen oder Gottes-Häuser hätten ihrẽ Uhrsprung von den Heyden/daher auch GOtt selbst sie im Alten Testament gelehrt. Besiehe die Hällische Disputation de Jure Sabbathi cap. IV. Man könne ihrer gantz wohl entrathen/besser wäre es/Privat-Zusammenkünffte in denen Häusern anzustellen.

Verantwortung.

Daß die Kirchen oder Gottes-Häuser von den Heyden ihren Uhrsprung haben / halten wir nicht. Man hat nur GOtt anzuruffen / daß sie unter Christen nicht in einem Heydnischen Mißbrauche erfunden werden. So ists auch weder unsere Meynung noch Lehre / als könte man ihrer gantz wohl entrathen / und als wenn es besser wäre / Privat-Zusammenkünffte in denen Häusern anzustellen. Wie dann die Führung unsers Amts und Christlichen Wandels einem ieden zeiget und darthut / daß wir den Gebrauch der Kirchen für gut / nothwendig und werth halten.

Wenn hiebey angeführet ist die Disputatio de Jure Sabbati, so mag insgemein und überhaupt ein ieder wissen / daß wir uns dasjenige / so in Juristischen Disputationen irgend der Evangelischen Lehre entgegen lauffendes oder paradoxes sich finden mag / keines weges aufladen lassen; als die wir solche Dinge we-

der vorher censiren können/ noch nachhero nostro calculo approbiren: Wovon oben auch p. 78. 79. dergleichen Erklärung geschehen ist.

XXIII. Was halten die Pietisten von Predigten?

Herrn D. Mayers Antwort. Man solle auf die Predigten nicht studiren / es solle keine gantz accurate Ordnung darinne gehalten / noch GOtt der H. Geist bey einer wohl ausgearbeiteten Predigt angeruffen werden/ daß er zum Lehren u. Hören Krafft gebe. Der Prediger solle auch seine Zuhörer nicht Geliebte Gottes/ liebe Christen nennen. Man solle auch keine ordentlichen Texte/ als Soñtags die Evangelia und Episteln predigen. Die Prediger sollen auch keine absonderliche in der Kirchen / als Meß-Gewandte ꝛc. oder auch im gemeinen Leben lange Röcke tragen. So lehret man öffentlich zu Halle in der Disputation de Jure Sabbati Cap. IV.

Verantwortung.

Die Meditation auf die Predigten/ nebst hertzlichem Gebeth um Göttliche Gnade und Gedeyen/ wird von uns nöthig erkañt/ geliebet und recommendiret. Einer guten Ordnung befleißigen wir uns nicht allein/ so wohl um der Sache selbst willen/ als um den Zuhörern alles desto verständlicher zu machen; sondern wir weisen auch andere dazu an/ und dociren homiletica, weßwegen D. Antonii Præcepta im Druck zu haben sind: solche Künstleyen aber/ die unnütze seyn/ und die Jugend dazu verleiten/ daß sie stoltze Worte reden/ da nichts hinter ist/ wofür der H. Geist warnet 2. Pet. II, 18. gebühret uns zu hassen und zu meiden/ auch andere davon abzumahnen. Daß man GOtt den H. Geist bey einer unter gläubigem Gebeth und Meditation abgefasseten Predigt anruffe/ damit er zum Lehren u. Hören Krafft gebe; das ist unsere eigene Praxis, und so lehren wir auch unsere studirende Jugend. Wie

ein

ein ieder Gottseliger Lehrer seine Zuhörer anreden wolle/überlassen wir eines ieden Gewissen / nur daß Heucheley und einem Prediger höchst-unanständiges Schmeicheln vermieden werde. Die Evangelischen und Epistolischen Texte predigen wir selbst/ gleichwie in den Parochial-Kirchen / also auch in derselben/ die der Academie zum Mitgebrauch concediret ist; ob wir wol in dieser zu keinen ordentlichen Texten angewiesen sind / sondern gar wohl der uns gelassenen Freyheit gebrauchen könten. Kirchen-Kleider und lange Röcke halten wir also für res adiaphoras, daß man sich darunter nach aller wohlgemeynten Ordnung und Christlichen Liebe zu verhalten habe.

XXIV. Was halten die Pietisten von den Kirchen-Gebräuchen?

Herrn D. Mayers Antwort. Sie wollen abgeschaffet wissen das Singen

in

in der Gemeine der schönen Lieder: JEsu meine Freude: Meinen JEsum laß ich nicht rc. Sie wollen / daß man nicht den Segen: Der HErr segne dich/ rc. über die gantze Gemeine spreche. Sie wollen / daß man keine ordentliche Kirchen-Gebethe brauche. Sie wollen/daß man keine Altäre in der Kirchē habe/keine Lichter / bey Darreichung des Abendmahls die Oblate nicht gebrauche / statt der Kelche ordentliche Bier-oder Wein-Kannen brauche/ das Zeichen des heiligen Creutzes bey dem Segen unterlasse/die Crucifixe abschaffe. Sie verwerffen Kirch-Thürne / Glocken / Orgeln / Kirchen-Music rc. Wie solches und anderes mehr auf der Universität Halle öffentlich gelehret worden in der Disputation de Iure Sabbati, so Wagner unter Prof. Io. Samuel Strykken pro Licentia gehalten/ im Waysen-Hause gedruckt.

Verantwortung.

Das Singen der geistlichen Lieder:

JEsu/ meine Freude/ Meinen JEsum laß ich nicht rc. und anderer/ die gleiche Erbauung haben/ wollen wir in der Gemeine nicht abgeschaffet wissen/ wie bey unsern Predigten selbst zu befinden ist. Den Segen des HErrn sprechen wir auch über die gantze Gemeine. Ordentliche Kirchen-Gebethe brauchen wir allerdings. Altäre/ Lichter/ Oblaten/ Kelche/ werden von uns nicht getadelt: Wie könten wir sie sonst mit gutem Gewissen/ bey der Administration des Heil. Abendmahls/ adhibiren? Unterlassen auch nicht das Zeichen des Creutzes beym Segen; und schaffen die Crucifixe nicht ab: Verwerffen nicht Kirch-Thürne/ Glocken/ Orgeln/ Kirchen-Music rc. Wiewol wir bey dem allen keinen profanen Mißbrauch billigen.

Am Ende der Antwort auf diese XXIV. Frage wird anzüglich gedacht/ es sey die Disputatio de Jure Sabbati, so unter Hn. D. Johann Samuel Strykio gehalten/ daraus alle diese Dinge sollen

genom-

genommen seyn im Waysen-Hause gedruckt: Dahero dem Directori über dasselbe/und folgentlich Theologicæ Facultati, dero Mitglied dieser ist / die Schuld mit zukommen solle. Allein es ist zu wissen / daß die Druckerey des Waysenhauses in keine andere consideration gezogen werden möge/ als andere hiesige Universitäts-Buchdruckereyen/ als mit welchen sie paria onera und privilegia hat; daß also auf gleiche Weise/ wie in andern Druckereyen die Censur denen Facultäten / nicht aber dem Directori des Waysenhauses/oblieget.

XXV. Was halten die Pietisten vom Sonntage?

Herrn D. Mayers Antwort.

Nicht gar viel / und meynen / er könne wohl abgeschaffet werden. Besiehe gedachte Hällische Disputation.

Verantwortung.

Wir beruhen auf des sel. D. Mart. Chemnitii deutlicher Anmerckung von

dem

dem rechten Verstande des dritten Gebots/ wie bey demselben ein Unterscheid zu machen sey unter dem / was dabey ceremonialisch im A. Testament gewesen/und was der unveränderliche Wille Gottes ist.

Gleichwie wir nun wissen/daß solchem nach die Feyer des Sabbaths im Anfang des Neuen Testaments auf den Sonntag verlegt sey/ und zwar aus Apostolischer / Christlicher Freyheit / zum Gedächtniß der Heylwärtigen Auferstehung Christi unsers HErrn ; also können wir aus selbigem zwiefachen Grunde nicht anders/als diesen Tag des HErrn hochhalten. Und wie solten wir bey demselben Theologischen Erkäntniß meynen mögen/ er könne wohl abgeschaffet werden ? Das sey ferne !

XXVI. Was halten die Pietisten von Fest-Tagen?

Herrn D. Mayers Antwort. Sie wol-

wolten wol gerne/daß sie gar abgeschaffet würden/indessen sagen sie nur/ man solle ihre Anzahl geringer machen. Besiehe des Hällischen Prof. Joh. Sam. Strykii Programma de Incommodis Festorum.

Verantwortung.

Wir haben auch nie gewünschet/daß die Fest-Tage abgeschaffet/noch daß ihre Anzahl geringer gemacht werden möchte; aber das wolten wir gern/ daß sie recht geheiliget/ und keine Gottlosigkeiten an denselben verstattet oder verübet würden.

Und können wir hierbey unerinnert nicht lassen/daß auch die/so im Lehr-und Predig-Amt stehen / auf ihrer Hut seyn/ und sich wohl prüfen müssen/ob sie auch/so viel an ihnen ist / dem leidigen operi operato, das ist / dem Aberglauben / da man nur aus Gewohnheit zur Kirche mitgehet/und um wahre Andacht und ernstliche Hertzens-Aenderung und Lebens-Besserung sich nicht oder wenig bekümmert / zur Gnüge mit Sorgfalt und

und Warnung Abbruch thun/ so wohl vor ihre Person/ (massen nicht genug auszusprechen/ was für Wachsamkeit und Gebeth dazu gehöre / so Amts-Personen selbst in ihren täglichen Pflichten und Verrichtungen sich davon erwehren und frey behalten wollen) alsdenn auch bey den gantzen Kirch-Gemeinen/ und jeden Eingepfarreten insonderheit. Man siehet/ wie die Kaltsinnigkeit des öffentlichen Gottesdienstes in mancher nicht übel gesinneten Augen zur Anfechtung ausschlage/ das Gute mit dem Bösen hinweg zu werffen; und ist leicht zuerachten/ wie um so vielmehr GOtt erzürnet werden könte/ noch schwerere Gerichte über die Evangelische Kirche zu verhängen.

XXVII. Was halten sie von der Obrigkeit?

Herrn D. Mayers Antwort.

Sehr wenig. Dippel schreibet: Im Reiche Christi brauche man keine Obrig-

brigkeit / Art. XII. Confessionis. Ein wahrer Christ / der von dem Gesetz der Sünden durch den Geist Christi befreyet ist / stehe / wie Christus sein Meister / de jure unter keiner Weltlichen Obrigkeit. Sind abermal Dippelii Worte. Art. XII. Confess.

Der Hällische Professor Thomasius, und sein Schüler Breñeysen / schreiben in dem Recht Evangelischer Fürsten p. 28. daß ein Fürst nicht verbunden sey / seine Unterthanen recht tugenhafft zu machen. p. 33. daß ein Fürst nicht verbunden sey zu sorgen für die Seligkeit seiner Unterthanen. pag. 62. Daß ein Fürst nicht verbunden sey seine Unterthanen zur wahren Religion zu bekehren.

Verantwortung.

Was von der Obrigkeit zu halten sey / lehret der Apostel Rom. XIII. und bezeugets unsere Augspurg. Confession Art. XVI. Davon wir im geringsten nicht abgehen. Wie auch die Obrigkeit Sorge zu tragen habe für der Untertha-

thanen sowohl geistliche / als leibliche Wohlfahrt / ist beydes im Alten und Neuen Testament gegründet. Man lese hievon die eifrige Weissagung des Propheten Hesekiels c. XXXIV, und 1. Tim. II, 1. 2.

XXVIII. Was lehren sie von dem Ehestande?

Herrn D. Mayers Antwort.

Man solle ihn nicht nennen den heiligen Ehestand/bemühet sich zu beweisen der Hällische Professor, Io. Sam. Stryk, in seiner Dissertation de Reliquiis Sacramenti in Matrimonialibus p. 92. seqq. im Wäysenhause gedruckt; in welcher Dissertation er auch behauptet/wie gar nicht nöthig / daß die Ehen durch Priesterliche Einsegnung vollenzogen würden. Wie sie lehren / daß Ehebruch und Hurerey keine Sünde sey / weil der innerliche Mensch davon nichts wisse/sondern bloß der äusserliche / dessentwegen auch ihre Privat- Convente anstellen / davon sind die Wittgensteinischen Acta zu sehen.

Ver-

Verantwortung.

Der Ehestand ist ein heiliger Stand zu nennen / wegen seines Stiffters und Urhebers / auch sofern er nicht wider die göttlichen Gesetze angetreten wird / und wegen des darein gelegten grossen Geheimnisses. Ephes. V, 22. bis 33. Um deßwillen er auch heiliglich / und in der Furcht Gottes zu führen ist. Die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten. Hebr. XIII, 4. Daß dann auch die Ehe-Verbindniß durch Priesterliche Einsegnung vor dem Angesicht der Kirche / als etwas heiliges / vollenzogen und bestätiget werde / solches erkennen wir für eine Christlöbliche Ordnung / der ein jeder billich zu gehorchen.

Hiebey scheuet sich Herr D. Mayer nicht / in eodem contextu die abscheulichsten Greuel / welche in Wittgensteinischen Actis von derselben verdammlichen Rotte / der oben Erwehnung geschehen / enthalten seyn sollen / ohn allen Grund von denen / welche ihm einmal

verhaßt und zum Ziel gesetzet sind / gantz verruchter Weyse auszusprechen ; zum ohntrüglichen Merckmahl / wie der Mann / bey solcher Schamlosigkeit / seines Gewissens so gäntzlich vergessen / und den ausgestossenen Fluch über sich häuffe. GOtt erbarme sich eines so erbärmlichen Seelen-Zustandes bey diesem Theologo! Ach! wie viel Seelen werden durch einen solchen Bericht zu unzehlichen Sünden / in Gedancken / Worten und Wercken / recht angereitzet und verführet ! O wird nicht alle das Blut von ihm gefordert werden?

XXIX. Was lehren die Pietisten vom Ende der Welt?

Herrn D. Mayers Antwort. Daß es noch weit ausgesetzet sey / das Evangelium müsse fürher aller Welt wieder geprediget und alle Juden bekehret werden / Babel müsse fallen / ja Christus werde fürher tausend Jahr ein weltliches Reich hier auf Erden aufrichten.

Be-

Besiehe hievon D. Petersens und seiner Frau/als auch andere viele ausgegebene Schrifften / absonderlich D. Speners Hoffnung besserer Zeiten.

Verantwortung.

Herr D. Mayer kans nicht lassen/ daß er nicht alles und jedes zum ärgsten verkehren solte. Er schreibet von einem weltlichen Reiche hier auf Erden / von Bekehrung aller Juden; da denn beydes eine offenbare Verleumdung derer ist / die da geschrieben haben von einem noch zu hoffenden geistlich-besseren Zustande der Kirche Christi / und einer weit grösseren Bekehrung der Juden/als in den bisherigen Zeiten erfüllet wäre.

Es ist nun eben Jahres-Zeit / um welche der Herr D. Spener vor neunzehen Jahren Anno 1687. am 2. Sonntage des Advents zu Dreßden hievon eine Predigt gehalten / welche in seiner

Evangelischen Glaubens-Lehre zu lesen ist; in welcher/was er von solchen Puncten aus dem Worte GOttes erkannt/ er nicht nur deutlich gelehret/ sondern auch mit Zeugnissen der alten Kirchen-Lehrer/ und vieler bewährtesten Lutherischen Theologorum bestätiget/ die deßwegen niemals für Pietisten gescholten sind.

Von den tausend Jahren halten wir nichts weiter/ als was die Heilige Schrifft Apoc. XX. ausdrücklich saget/ lassen uns auch in keine determinirung particulirer Umstände gar nicht ein/sondern überlassen dieselbe einfältiglich Göttlicher Weisheit. Wir führen unsere Zuhörer nur auf dogmata fundamentalia de Novissimis, nicht aber auf ungewisse particularia; dessen uns von so vielen Jahren her alle Auditores können Zeugniß geben: und solches thun wir aus wichtigen Ursachen/ theils/weil wir kaum so viel Zeit finden/als zur Kir-

chen-

chen-Erbauung nöthig ist / die nothwendigsten Grund-Lehren der studirenden Jugend in einem jeden Jahre getreulich vorzutragen ; theils / weil wir längst wargenommen / daß der Satan die allzu neugierige Jugend durch Neben-Quæstiones mit einer nichtigen Curiosität zu fangen trachtet/und sie von der allernöthigsten Sorgfalt / den Grund des Glaubens recht feste zu legen / nach und nach abzurücken / und in eitelen Conjecturen und Opinionen herum zu treiben. Darum wir auch kein Bedencken nehmen / einen jeglichen von dergleichen Ventilirung abzumahnen / und dahin anzuweisen / daß die Neben-Puncten zu versparen seyn / bis man im Worte GOttes/und in den Symbolischen Büchern / samt der Kirchen-Historie gnugsam gegründet sey / und alsdenn Licht vom Finsterniß besser unterscheiden könne.

Daß aber das Ende der Welt noch weit wäre ausgesetzet/ können noch wollen

len wir nimmer nicht sagen. Denn wir wissen/ daß die Zeit um der Auserwehlten willen verkürtzet werden solle. Ja/ wir wissen/daß niemand in dem/was zukünfftig ist/von den Umständen der Zeit eigentliche und ohnfehlbare Gewißheit vorgeben dürffe ; und / daß die Tage Eliæ durch Johannem den Täuffer schon erfüllet gewesen/als es kaum jemand gedacht ; und/daß der HErr in dem allen zu fürchten sey.

XXX. Was lehren die Pietisten von der ewigen Höllen-Quaal?

Herrn D. Mayers Antwort. Sie leugnen sie/und glauben/ daß nach Verfliessung etlicher Jahre die Teufel und Verdammten würden selig werden. Dieses bezeuget der Pietisten ewiges Evangelium/dessen Schreiberin D. Petersens Frau soll gewesen seyn.

Verantwortung.

Wir bleiben/ wie bey der vorigen/ also auch bey dieser Frage/ bey dem ausdrücklichen Worte Gottes Matth. XXV, 46. Sie (die zur Lincken) werden in die ewige Pein gehen/ aber die Gerechten in das ewige Leben. Und Marc. IX, 43. bis 48. in das ewige Feuer/ da ihr Wurm nicht stirbet / und ihr Feuer nicht verlischet. Siehe Matth. XII, 32. Joh. III, 35. 36. Hebr. X, 26. 27. Apoc. XX, 10. Also lehren wir nach dem Worte Gottes/ und bezeugen iedermann/ daß der breite Weg zur Verdammniß/ der schmale aber zum Leben führe. Matth. VII, 13. 14. Und machen niemanden sicher durch eine vergebliche und nichtige Hoffnung einer andern Gnaden-Zeit.

XXXI. Was lehren die Pietisten von den Verstorbenen?

Herrn D. Mayers Antwort. Sie wollen/ man solle keinen selig nennen/ und nicht sagen der Selig-Verstorbene/ sondern der Verstorbene/ so will es haben die Hällische Disputation de jure Sabbathi. p. 135.

Verantwortung.

Daß man keinen selig oder selig-verstorben solle nennen/ wird niemand erfordern: Beydes höret man von uns öffentlich und sonderlich; indessen ist auch der Mißbrauch unleugbar sehr groß/ welcher darunter vorgehet. Ubrigens lehret die älteste Kirchen-Antiquität/ daß von Anfang der Christenheit/ gar sonderbare Erbauung auf die Gemeinen daher geflossen/ wenn mit Wahrheit öffentlich hat können gepriesen werden/ was im Leben und Sterben für göttliche Gnade bey den Entschlaffenen befunden sey. Darum ist dieses der Treue und Klugheit der Seelsorger zu über-

überlassen / wie fern sie hierunter nach ihrem Gewissen handeln mögen.

XXXII. Wo hat GOtt der Heilige Geist alle und jede Sorten der Pietisten in dem heiligen Bibel-Buch beschrieben?

Herrn D. Mayers Antwort. Im dritten Capitel der andern Epistel Pauli an den Timotheum vom 1ten biß auf den 9ten vers. Das solt du aber wissen / daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Denn es werden Menschen seyn/die von sich selbst halten. Geitzig/Ruhmräthig/ Hoffärtig/Lästerer/den Eltern ungehorsam/undanckbar/ungeistlich/stärrig/ unversöhnlich/Schänder/unkeusch/wilde/ungütig/ Verräther/ Freveler / aufgeblasen / die mehr lieben Wollust denn GOtt; die

da haben den Schein eines Gottseligen Wesens; aber seine Krafft verleugnen sie/und solche meide. Aus denselbigen sind / die hin und her in die Häuser schleichen/ und führen die Weiblein gefangen/ die mit Sünden beladen sind/ und mit mancherley Lüsten fahren; lernen immerdar/und können nimmer zur Erkäntniß der Warheit kommen. Gleicher Weise aber/ wie Jannes und Jambres Mosi widerstunden; also widerstehen auch diese der Wahrheit. Es sind Menschen von zerrütteten Sinnen/ untüchtig zum Glauben. Aber sie werdens in die Länge nicht treiben/ denn ihre Thorheit wird offenbahr werden / gleich wie auch jener war.

Verantwortung.

Daß der Autor des nunmehro offenbarlich treulosen Berichts / keinen Scheu träget / fälschlich und lästerlich fürzugeben / GOtt der Heil. Geist habe mit dieser Paulinischen Beschreibung die-

diejenigen insgesammt / welche er bis- daher mit dem Schmäh-Namen Pie- tisten belegt / gemeynet; ist eine schwere- re Sünde / als die freche Welt / samt ei- nem solchen Theologo, zu gedencken pflegt. Auch ist noch nie erwiesen / daß eine Secte so genannter Pietisten sey; Weil kein Cœtus zu finden / welcher sich in gewissen neuen Sectirischen Lehr-Pun- cten / Satzungen und Ordnungen ver- bunden / und von der Evangelischen Lu- therischen Kirchen abgesondert hätte. Was von Sorten gemacht werden will / ist nichts weniger: Wie wir denn in die- ser gantzen Verantwortung iedermann vor Augen legen / daß nur boshafftiglich in dem Bericht untereinander gemenget sey / was doch einander zuwider ist. Wel- che sich nun davon zu der Apostolischen Abbildung der greulichen Menschen letz- ter Zeit wohl schicken / die verwerffen wir mit S. Paulo. Es mag sich aber Herr D. Mayer selbst wohl prüfen / ob er nicht in diesem Text / als in einem von selbsten

erwehlten höchstnöthigen Spiegel/ seine und seiner Mit-Streiter characteres finde/ wie auch im Anfang des IV. Cap. I. Timoth. welches wir nicht aus einem sündlichen pruritu retorquendi, sondern vor GOtt mit hertzlicher Wehmuth und trauriger Befindung der Wahrheit schreiben. Ob er aber bey der ungläublichen Härtigkeit/ daraus er jenen Text auf unschuldige deuten darff/ noch endlich werde hierob in sich schlagen/ und seine iñere und äussere Gestalt aus demselben eigentlich erkennen/ müssen wir dahin gestellet seyn lassen. Warlich ists nicht von ohngefehr geschehen/ daß er/ nach so vielem verübten Schmähen und Lästern/ über diesen Ort der heiligen Schrifft gerathen; ob er sich besinnen möchte/ was er beydes für Greuel auf sich habe und hierunter gethan/ daß er/ wie Jannes und Jambres/ der Wahrheit so widerstehet. Er hats lange genug getrieben: es ist aber auch seine Thorheit in Teutschland zur Gnüge offen-

fenbar worden/ nach alle den Stücken/ die in dieser Beschreibung zuvor gesagt werden/ von solchen Menschen/so da seiner Art nach/ von zerrütteten Sinnen/ untüchtig zum Glauben sind/ und dennoch in den ietzigen letzten Tagen für Theologos wollen und sollen gehalten werden. Hat er GOttes Gerichte noch nicht gnug gefühlet/ in die Länge wird ers nicht mehr treiben/ daß ihn nicht ein schwerers treffen solte/ wo er nicht Busse thut.

Wir pflegen eben denselben Apostolischen und Prophetischen Text unsern Auditoribus offt und fleißig für zuhalten/ als worinn unter andern so viel ärgerliche Leute auf den heutigen Universitäten/ und wie von dannen die meisten/ in ihrem sichern oder heuchlerischen Zustande/ zur unbeschreiblichen Vermehrung des Greuels der Verwüstung/ insonderheit zu den Kirchen-Aemtern befordert werden/ klar bezeichnet und abgemahlet sind. Nachdem nun ein sol-

cher Rauch und Dampff der Lästerung dazu kömmt/ als dieser Bericht von neuen mit sich führet/ wie solte nicht die Verdüsterung noch mehr überhand nehmen/ und die wahre Lutherische Krafft-Lehre/ von denen/ die da sagen/ sie seyn Lutheri Nachfolger/ und sinds nicht/ gehemmet und untergedrücket werden. Doch ist ja GOttes Hülffe nahe denen/ die ihn fürchten. Bey GOtt ist kein Ding unmüglich. Denn GOtt der HErr ist Sonn und Schild/ der HErr gibt Gnade und Ehre/ er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. HErr Zebaoth/ wohl dem Menschen/ der sich auf dich verläßt! Psal. LXXXIV. LXXXV.

Be-

Beschluß.

WJr schliessen also diese unsere Verantwortung im Namen des getreuen und wahrhafftigen Zeugen / unsers HErrn JESU Christi / welcher da allein Hertzen und Nieren prüfet / auch bey uns befindet / daß wir we-

weder gegen Herrn D. Mayer/ob er gleich so sehr uns verfolget/ noch gegen andere/ Haß und Feindseligkeit hegen/noch ex animo injuriandi, welches unchristlich wäre / ichtwas geschrieben / sondern nur die Nothdurfft unsers Gewissens vor iedermann zu beobachten/ solcher gestalt haben herfür treten/und der offenbaren Wahrheit die Ehre

re geben müssen. Unsere Zeit ist uns sonsten/ unserer obhabenden Pflicht und Amts-Verantwortung halber / enge und theur / daß wir daher uns/ sonderlich gegen eine so nichts-würdige Schmäh-Schrifft/ so viel müglich/ in der Kürtze gefasset / und uns über die aus andern Schrifften von dem Autore angezogenen Oerter / und wie recht

recht oder unrecht solche Anführung geschehen / in einen Streit zu geben nicht schuldig erachtet / dieweil uns selbige nicht angehen. So werden wir uns auch hinführo mit niemanden in vielen Zanck einlassen; Welche Weise die Gemeine GOttes nicht hat. 1. Cor. XI, 6. Solten aber ins künfftige an-

anderweit Dinge ge-
schrieben werden/ welche
dem Worte GOttes
und der Lehre des Evan-
gelii zuwider sind; oder
etwa Unordnungen
durch andere hier oder da
entstehen: So wollen
wir dagegen hiemit und
allezeit protestiret haben/
wenn solche Dinge uns
wolten beygemessen/ und
dißfalls Red und Ant-
wort von uns/ die wir da-
für

für zu stehen nicht gehalten sind/ erwartet werden. Was diese ietzige Sache betrifft/ wird ein ieder Unpartheyischer unsere Unschuld erkennen/ und niemand sagen dürffen/ wir hätten uns nicht nach der Nothdurfft gehörig verantwortet. Ein Christlicher Leser wird daran sich genügen lassen/ und Gott mit uns anruffen; Er wolle

wolle nach seiner grossen Barmhertzigkeit die Gemeine Christi erretten von allem Ubel / und seinem Worte allenthalben eine offene Thür geben / noch manchen schnaubenden Saul endlich herum holen und bekehren / allen Mißverstand auch sonsten hinweg nehmen / die Irrenden wieder zurecht bringen / und die Einfältigen bewahren / auch

auch denen/ die unschuldig leiden/ mit dem Geiste der Krafft und Gedult beystehen/ treue Arbeiter allenthalben in seine Erndte senden/ und den Satan unter unsere Füsse treten; Erhöre uns lieber HErre GOtt! Amen.

Nach-Erinnerung.

DIeweil unsere der Theologischen Facultät zu Halle Verantwortung gegen Herrn D. Mayers kurtzen Bericht von Pietisten zum drittenmal aufgeleget worden/ und bisanhero ein und ander ungleiches judicium darüber ergangen/ welche so bewandt sind/ daß auch verständige und unpartheyische Leute unsere Erklärung darüber gewünschet: So haben wir zwar unsers Theils dafür gehalten/ daß denenselbigen in unserer Schrifft schon selbst abhelffliche Maasse gegeben sey; gleichwol aber zum Uberfluß anderer Verlangen bey dieser Gelegenheit der neuen Edition in soweit vergnügen wollen/ daß wir nur mit wenigem dieselben zum præjudiz der Wahrheit und Vernichtung unserer gantzen Arbeit gereichende judicia ablehneten.

Es haben sich denn einige gefunden/ welche vorgegeben/ als ob sich die The-

ologi Halenses geändert hätten/ nunmehro anders lehrten / als vorhin von ihnen geschehen sey/ und nachgäben/da sie sähen/ daß sie eingetrieben wären. Daß dieses gantz unwarhafftiger / und also zum wenigsten unbedachtsamer Weyse vorgegeben werde/ kan ein ieglicher daraus Sonnen-klar erkennen/ daß wir uns in dieser Verantwortung nicht nur erkläret/was wir itzo lehreten/sondern sowohl unsere ersteren als letzteren Scripta angezogen/aus welchen man unsere beständig und einmüthig geführte Lehre sehen/ und daraus/daß wir uns einer fremden Lehre nie theilhafftig gemacht/überzeuget werden könne. Wolte aber iemand noch überflüßiger versichert seyn/daß wir uns nicht geändert/sondern einerley Lehre beständig geführet / der dürffte nur unsere Schrifften samt den ersten Apologien / welche uns in particulier von 16. Jahren her abgenöthiget worden/nachsehen/ so würde er befinden/ daß sowohl die Lehre selbst/als die Schreib-Art mit

die-

dieser unsrer letzten Verantwortung völlig harmonire. Gantz ungereimt ist es aber / daß wir solten eingetrieben seyn/ und bedarff solches nicht einmal einer Antwort ; dieweil kein verständiger Mensch D. Mayers kurtzen Bericht für ein solch eintreibendes Scriptum erkennen wird/welches auch so gar uns nur indirecte, wiewol unverantwortlicher Weyse/bestreitet/indem im gantzen Scripto keinem unter uns auch nur eine Thesis, so irrig wäre/ directe beygemessen wird. So fern ist es davon/daß dieses ein Eintreiben genennet werden könte.

Es stecket aber hierunter eine neue gantz unchristliche Art der Anschuldigung. Denn da übel gesinnete Leute/ohne einige unsere Schuld/aus ihrem blossen Willen uns irriger Lehre verdächtig machen wollen/unsere Unschuld aber nun in der Verantwortung vor Augen lieget / so wollen sie doch/daß das nicht unrecht gethan heisse/ daß man uns ohne Ursach bißhero beschuldiget ; sondern damit solch unbillig verfahren eben so unbillig beschönet werde / so spricht man nun :

Wir hätten uns geändert; da man GOtt zu Ehren vielmehr bekennen solte/ daß uns mit solcher Beschuldigung zuviel gethan sey. Derohalben sich dann niemand durch solchen Einwurff einen blauen Dunst wird vor die Augen machen lassen/noch/ wenn er sich durch unsere Verantwortung von unserer Unschuld überzeuget befindet/ sich bereden/ daß wir uns geändert / und vorhin anders gelehret hätten. Wir haben von der Lauterkeit der Evangelischen Lehre nicht/wie sie von irdisch gesinneten Leuten gemißbrauchet/ sondern wie sie nach dem Sinn ihrer ersten Bekenner / zu wahrer und gründlicher Erbauung der Gemeine Gottes geführet wird / bald anfangs und bis hieher ein aufrichtiges Zeugniß abgestattet / und sowohl gegen den Pharisaismum oder äusserliches krafftloses Schein-Wesen / als gegen den Epicureismum oder das ruchlose Leben der Welt treulich / und soviel uns GOtt Gnade verliehen/gezeuget. Und das ist auch der Zweck und Inhalt dieser unserer letzten Verantwortung/ und ein-

folg-

folglich nichts anders/als eben das / wohin von Anfang unsere so schrifft-als mündliche Zeugnisse gezielet.

Daher ist nun auch leicht von einem andern Vorwurff zu urtheilen/ nemlich/ **als ob wir aus blosser Furcht für Menschen uns anders erkläret/ als es uns ums Hertz gewesen/und daher nicht aufrichtiger/ sondern heuchlerischer Weyse gehandelt hätten.** Denn daß dieser Vorwurff gantz ungegründet und unwahrhafftig sey/ist eben daraus zu erkennen/daß wir gedachter massen in unserer Lehre von Anfang bis hieher nicht vacilliret oder gewancket/ sondern von Anfang bis hieher einerley Wahrheit auch unter mancherley Widerwärtigkeit gantz einmüthig bekennet ; welches kein Zeichen ist einer Menschen-Furcht/sondern vielmehr einer Christlichen von GOtt erforderten Beständigkeit. Uber dieses/da es dann vor Augen ist / welcher gestalt in unsern Schrifften eine einmüthige und beständige Lehre zu finden/auch alle unsere Zu-

hörer/sowohl in der Kirchen / als Academie, von so vielen Jahren her uns nach der Wahrheit kein ander Zeugniß geben können/als daß sie eben dieselbe und keine andere Lehre aus unserm Munde gehöret haben; so greiffet man dem allein allwissenden und allsehenden GOTT in sein göttlich Recht und Amt/so man von unsern Hertzen anders zu urtheilen sich vermisset/als unser Gewissenhafftes Bekäntniß und geführte Lehre standhafftig mit sich bringet. Will nun iemand nichts desto weniger bösen Argwohn/ (so Christen nicht geziemet/ I. Tim. VI, 4.) gegen uns hegen/so lassen wir ihm zwar solches zu seiner Verantwortung vor GOtt/trösten uns aber der Freudigkeit unsers guten Gewissens/und haben zu Gott das Vertrauen/ daß er unser Zeugniß von seiner Wahrheit dennoch segnen und fördern/ nicht weniger uns iemehr und mehr die Krafft seines Heil. Geistes von oben herab darreichen werde/vor iederman zu offenbaren/daß wir mit nichts anders umgehen/ als nur daß wir beym Christenthum/

thum/ so wenig der Heucheley eines äusserlichen Scheins / als der Sicherheit Statt lassen / sondern alles ungöttliche Wesen/ es finde sich an wem es wolle/ in göttlicher Ordnung und mit behörigem Nachdruck/ und wie mit Bescheidenheit/ also nicht weniger mit Ernst straffen; und iederman bezeugen / daß es weder mit dem blossen äusserlichen Ruhm / man habe die reine Evangelische Lehre/ ausgerichtet/ noch auch einiger dabey angenommener äusserlicher Schein der Frömmigkeit/ indem man sich für groben Sünden hütet/ und nur im äussern Gottes-Dienst sich fleißig finden lässet / vor GOtt dem HErrn zulänglich sey; sondern daß/ so iemand sich rühmet in Christo zu seyn/ derselbige auch eine neue Creatur / daß ist/ wie Lutherus redet / ein gantz ander Mensch (als er vorhin ausser Christo war) von Hertzen/ Muth/ Sinn und allen Kräfften seyn müsse / also daß er sich durch den Geist Gottes regieren / nicht aber die Sünde über sich herrschen lasse und nach

dem Fleisch lebe; sintemal in Christo JEsu nichts gilt / denn eine neue Creatur: Und wie viel nach dieser Regel einher gehen / über denen ruhet der Friede und die Barmhertzigkeit / und über dem Israel GOttes. Gal. VI, 15. 16. 2. Cor. V, 14. 15. 16. 17. Und es ist nichts verdammliches an denen die in Christo JEsu sind / die nicht nach dem Fleische wandeln / sondern nach dem Geist / Rom. VIII, 1. Wer aber Christus Geist nicht hat / der ist nicht sein / v. 9. Und welche der Geist Gottes treibet (oder die sich von ihm lassen regieren) die sind GOttes Kinder / (und keine andere) v. 14. Und in JEsu ist ein rechtschaffen Wesen / also daß man von sich ablegen muß nach dem vorigen Wandel den alten Menschen / der durch Lüste in Irrthum sich verderbet / sich aber im Geist seines

Ge-

Gemüths erneuern/ und den neuen Menschen anziehen/ der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. IV, 21-24. Denn die Reinigkeit der Lehre ist zwar ein köstlicher Schatz/ und keines weges geringe zu achten; sich für groben Sünden hüten/ und ein äusserlich ehrbar Leben führen/ ist löblich/ und mit nichten an sich selbst zu tadeln; im äusserlichen Gottes-Dienste nicht nachläßig seyn/ ja auch andern darinnen mit gutem Exempel vorleuchten/ ist rühmlich; aber bey dem allen muß es doch der Mensch nicht bewenden lassen; sondern eben darum/ weil reine Lehre ein so köstlicher Schatz ist/ muß derselbe auch in einem reinen Gewissen angenommen und bewahret/ 1. Tim. III, 9. nicht aber mit den Wercken verleugnet werden. Tit. I, 16. Und ein Christ muß sich wahrhafftig nicht allein für groben/ sondern auch für klein gehaltenen Sünden fleißig hüten; und ob er wol seine mannichfältigen Fehler täglich wohl erkeñen wird/ muß

er doch selbst keine Sünde klein oder geringe halten / oder sein Wesen ist Heucheley/und er kan in Wahrheit kein wiedergebohrner Christ noch eine neue Creatur in Christo genennet werden / noch mit Wahrheit sagen / daß Christus in ihm lebe/und was er lebe/ das lebe er im Glauben des Sohnes GOttes. Gal. II, 20. So muß auch der äusserliche Gottes-Dienst im Geist und in der Wahrheit Joh. IV, 23. 24. geführet ; und also mit dem Dienst GOtt[illegible] im Geist Phil. III, 3. nothwendi[illegible]üpfet und verbunde[illegible]/od[illegible] Menschen Gottes- [illegible] Jac. I, 26. Und leuch- [illegible] Nechsten in Warneh- [illegible] lichen Gottes-Dienstes [illegible] ches also geschehen / daß [illegible] t in dem HE[illegible] sey / [illegible] Kind des [illegible] an- [illegible] ler Güti[illegible] He- [illegible] it und [illegible] und kei- [illegible] einsch[illegible] mit den un-

unfruchtbaren Wercken der Fin-
sterniß/sondern sie vielmehr straf-
fe. Eph. V, 8. 9. 11. 1. Tim. IV, 12.

Dieses bezeugen wir/allerdings/wie
es das lautere Wort Gottes und die rei-
ne Evangelische Lehre selbst mit sich brin-
get und erfordert; und dieses/und nichts
anders / ist es eigentlich / was wir
suchen. Wem nun das nicht anste-
het / sondern lieber auf seinen alten He-
fen liegen bleiben / als sich von Her-
tzen zu GOTT bekehren / und dem Gei-
ste Gottes Raum geben will / der schlägt
es entweder frecher Weyse in den Wind /
[illegible] lästert/um sich zu rechtfertigen / die
[illegible] rheit Gottes / so ihm vorgehalten
[illegible] oder/wenn er weiter nicht kan / so
[illegible] das zu seiner Entschuldigung / es
[illegible] ein heimlicher Gifft dahinter seyn /
[illegible] rchtet sich/da nichts zu fürchten ist:
[illegible] welchem ungegründeten Argwohn
[illegible] freyet werden könte / so man
[illegible] ften mit einfältigem Hertzen
[illegible] orte GOttes prüfete / und
[illegible] selben gemäß zu seyn er-
[illegible] st die Sache angriffe /
und

und selbst so wol dem Vorbilde der heylsamen Lehre von Hertzen gehorsam würde/Rom. VI, 17. (dafern es anders bisanhero daran gefehlet/) als auch/so weit es die allgemeine oder eines ieden besondere Pflicht mit sich brächte/die Ehre GOttes und des Nechsten Besserung/ ob man auch von der Welt darüber gehasset werden solte / befördern hülffe. Und weil auch wir selbst wohl erkennen/ daß zur Beharrung in der Wahrheit und Vollendung unsers Lauffs/und Bewährung dieses unsers freymüthigen und öffentlichen Zeugnisses eine Göttliche Krafft und der Beystand des Heiligen Geistes höchst nothwendig ist / so bitten wir den lebendigen GOtt mit aller kindlichen Zuversicht und Freudigkeit/ daß er uns seine kräfftige Mitwirckung ferner nicht versagen/sondern um Christi willen immer reichlicher schencken und darreichen wolle / damit wir stärcker werden am inwendigen Menschen/ und also in unserm Zeugniß bis in den Tod getreu verbleiben mögen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Breithaupt, Joachim Just, / Mayer, Johann Friedrich, / Montag, Johann

Der Theologischen Facultät auf der Universitæt zu Halle Verantwortung gegen Hn. D. Joh. Fried. Mayers, Professoris Theologi auf der Vniversität Greiffswald, unter dem Namen eines Schwedischen Theologii herausgebenen sogenannten kurtzen Bericht von Pietisten

Halle 1707

Polem. 267#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10772484-1
VD18 90966244